Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet.
Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 342 Verantwortlicher Redacteur: Johannes Frizenschaf in Düsseldorf. Donnerstag den 23. Dezember 1875. (Dagobert.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

♂ Zur Schulfrage.

(Schluß.)

Unsere Forderungen finden sich Seite 42 zusammengestellt: „Dabei bleiben die Katholiken verpflichtet, auf dem Boden der jetzt noch geltenden Gesetze sich aller Einrichtungen zu erwehren, welche die bestehenden Confessionsschulen schädigen können. Alles, was zur Simultanschule führt, muß demnach an den treuen Katholiken entschiedene Gegner haben. Die gegenseitige Duldung wird durch solche Schulen nicht gefördert, in welchen doch immer eine Confession gedrückt wird, in denen erfahrungsmäßig die katholischen Kinder tausendfach in ihren heiligsten Gefühlen gekränkt werden. Der Zweck, welchen die Wortführer des „Liberalismus“ mit den Mischschulen verfolgen, ist ja auch gar nicht echt christliche Liebe und Duldung, sondern Verwischung und dann Austilgung der Confessionsunterschiede. Damit wäre das schöne Ziel, unser deutsches Volk einem protestantenvereinlichen Staatschristenthum überliefert zu haben, nahezu erreicht. Eine gut katholische Erziehung können die Simultan-Elementarschulen nicht geben; darum sind die Katholiken verpflichtet, Alles zu thun, was sie können, um das Unheil, das in ihnen liegt, von ihren Kindern fern zu halten. Es sollte hier zutreffen, was Windthorst seiner Zeit in Aussicht stellte: „Ich frage die Herren, ob sie glauben, daß der gute Wille der Schulgemeinde gefördert werden wird, für ihre Schulen besser einzutreten, wenn man diesen den kirchlich-confessionellen Charakter nimmt, an welchem das Volk hält. Ich bin überzeugt, daß auf dem Lande, sobald die Landbevölkerung sieht, wohin es mit diesem Gesetze gebracht werden soll, für die Staatsschulen kein Pfennig mehr gegeben werden wird, der nicht im Wege der Execution auf Grund bestimmter Gesetze von ihnen eingezogen werden kann.“ Wenn der Herr Reichkanzler mit Rücksicht auf die Klosterschulen sagen konnte: „Lieber keine Schulen, als solche“, — so sagen die Katholiken das mit ganz anderem Rechte bezüglich der Simultanschulen. Diejenigen Eltern, denen eine Mischmaschreligion für ihre Kinder zusagt, mögen ihren Gelüsten folgen; man soll aber römisch-katholische Eltern, welche ihren Kindern den Glauben ihrer Väter erhalten wollen, nicht für Schulanstalten pressen, die sie verabscheuen müssen. Was früher in Preußen von den Simultanschulen an höchster Stelle gehalten wurde, sagen uns die Cabinets-Ordres vom 4. Oktober 1821 und vom 23. März 1829. Diese Allerhöchsten Kundgebungen drücken ihr Mißfallen an diesen Schulen unverholen aus und lassen sie nur als Ausnahmen da zu, wo die Noth dazu drängt, und wo die Vereinigung das Werk freier Entschließung der von ihren Seelsorgern berathenen Gemeinden ist; die Vereinigung soll aber keiner Confession aufgedrungen werden. Im Laufe der letzten fünfzig Jahre sind die Bedenken gegen die Mischschulen nicht abgeschwächt, sondern gewaltig gesteigert. Die „liberale“ Religion, die jetzt durch die Schulen in das Volk eingeführt würde, kann ja auf den Namen Religion schlechterdings keinen Anspruch wehr machen: sie ist eine so unsolide „Gründung“, wie sie der leichtfertigste moderne Schwindel nicht toller aushecken könnte.“

Und S. 44 heißt es:

„Die katholischen Eltern bleiben aber in ihrem Gewissen verpflichtet, mit allen gesetzlichen Mitteln darauf zu dringen, daß die Pfarrgeistlichen in der Ertheilung des Religionsunterrichtes durchaus nicht gehindert werden. Bei den verschiedenartigen, Auffassungen, welche diese den Religionsgesellschaften garantirte Berechtigung durch die Bezirksregierungen gefunden hat, ist es nothwendig, daß die Volksvertretung die Sache klar stellt. Aus allen katholischen Gemeinden der Monarchie sollten Petitionen an das Herrenhaus, wie an das Haus der Abgeordneten gerichtet werden, welche um Klarstellung und endgültige gesetzliche Regelung der Sache bitten, von der die Erhaltung der katholischen Kirche in Preußen abhängt.

Was für die Ertheilung des Religionsunterrichtes durch die Pfarrgeistlichen gilt, das gilt nicht minder für die Leitung desselben. Die Regierung hat die Leitung dahin erklärt, daß der zuständige Geistliche berechtigt sein soll, dem Lehrer in Bezug auf den Religionsunterricht Rathschläge und Belehrungen zu ertheilen, Wünsche und Beschwerden nach dieser Seite aber bei dem Localschulinspector und den vorgesetzten Schulbehörden zur Sprache zu bringen. Die endgültige Entscheidung wird also in die Hand der staatlichen Schulbehörden gelegt. Leitet denn nun wirklich die Kirche noch den Religionsunterricht? Auch dieser Punkt muß zwischen der Volksvertretung und der Staatsregierung zur Auseinandersetzung gebracht werden.

Die Katholiken müssen fordern, daß den Bischöfen die Berufung derjenigen Geistlichen, welche die Aufsicht des Religionsunterrichtes übernehmen sollen, vollkommen freigegeben wird. Gaubt die Staatsregierung diese Forderung nicht zugestehen zu dürfen, weil ihr das Verhalten der Bischöfe und Geistlichen mit dem Staatswohl unvereinbar erscheint, so muß sie die Ausübung der katholischen Religion, wie die Bischöfe und mit ihnen die römisch-katholische Bevölkerung dieselbe auffaßt, schlechthin verbieten. In keinem Falle dürfen die Katholiken schweigend ertragen, daß eine außerhalb der Kirche stehende Staatsgewalt sich die Berechtigung beilegt, diejenigen Geistlichen von der Leitung des Religionsunterrichtes auszuschließen, die der jeweiligen Regierung mißfallen. Gegen die Möglichkeit, daß ein Geistlicher sein Amt zur Schädigung der Staatsinteressen mißbraucht, müßte das Strafgesetzbuch doch wohl hinreichende Sicherheit bieten: es ließe sich ja nöthigenfalls verschärfen.“

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 22. Dez. Officiös verlautet: Aus dem kirchenpolitischen Verwaltungsgebiete wird den Landtag in seiner bevorstehenden Session ein Gesetz über die Regelung des Diöcesanvermögens beschäftigen, eine Vorlage, welche die in vergangener Session gesetzlich geordnete Verwaltung des Gemeindekirchenvermögens weiter ergänzt.

— Vor einigen Tagen schrieben wir über das Verhalten der „Köln. Zeitg.“ die in einem Artikel der „Zur Strafgesetznovelle“ ziemlich offen für Ausnahmegesetze hinsichtlich der „Ultramontanen“ plaidirte und für deren Annahme im Reichstage sich verbürgte. Wenn aber am „freien“ deutschen Rhein sich solche „freiheitlichen“ Gelüste noch nicht so ganz offen und unverblümt aussprechen lassen, so geht das, wie es scheint, besser an der Elbe. Die „Magd. Ztg.“ schreibt nämlich in einem Artikel: „Die Strafgesetznovelle und die der Gesellschaft feindlichen Parteien“ wörtlich Folgendes: „Das ganze auf dem Boden des Vaterlandes stehende und innerhalb dieser Grenzen berechtigte Parteiwesen würde, wenn die betreffenden Paragraphen der Strafgesetznovelle Geltung bekämen, in unerträglicher Weise eingeengt werden. Etwas Anderes ist es mit den Parteien, welche auf jenem Boden nicht stehen und deshalb, unberechtigt sind: mit den Socialdemokraten und Ultramontanen. Kann man den Gesetzen eine Fassung geben, wonach nur diese Parteien unschädlich gemacht werden, so kennt der das Volk schlecht, welcher meint, daß es die Bewilligung solcher Gesetze bei den Wahlen nicht gutheißen würde. Es liegt in dem Worte Bismarck's über die Fortschritte der Socialdemokratie, welches unten in einer Berliner Correspondenz uns mitgetheilt wird, sicherlich viel Beherzigenswerthes. Nur darf man, wenn man diese den Bestand der Gesellschaft bedrohenden Parteien bekämpft, nicht gleich das Kind mit dem Bade ausschütten und mit diesen Parteien alle gesunde Freiheit vernichten wollen. Möge der Scharfsinn freisinniger Gesetzgeber hier einen Ausweg finden.“ Das also wagt eine Partei einem Drittel des deutschen Volkes und mehr in's Gesicht zu sagen. Und diese Partei nennt sich liberal, d. h. freisinnig.

— Der „Staats-Anzeiger“ vom 21. veröffentlicht eine Verordnung, welche die Provinzial-Landtage auf den 3. und 4. Januar einberuft. Die Sitzungen sollen circa 14 Tage dauern.

— Der Abg. Majunke wird, wie es heißt, die Frage der Gefängnißkost in Form einer Interpellation oder eines Antrages vor den Reichstag bringen. Bei dieser Gelegenheit wird auch wohl Aufschluß über den Stand des mehrfach erwähnten Reichsgesetzentwurfs über das Gefängnißwesen gegeben werden.

— Am Sonnabend Mittag ist die Beerdigung des Ober-Staatsanwals Dr. Oppenhoff auf dem Hedwigskirchhofe erfolgt. Dem Begräbnisse ging eine kirchliche Leichenfeier in der Wohnung des Verstorbenen vorher, bei welcher der Propst Herzog die Leichenrede hielt. Zur Leichenfeier erschienen nennt die „N. Z.“ u. A.: Fürst Ferdinand Radziwill, der frühere Unter-Staatssecretär im Justizministerium Müller, Ober-Tribunalsrath Reichensperger und viele von dessen Collegen, der Adjutant des Chefs des Generalstabes der Armee, Oberstlieutenant De Claer, die Reichstags-Abgeordneten Struckmann, v. Kehler und Dr. Bock, die Staatsanwälte Tessendorf und v. Zastrow.

* **Münster**, 21. Dez. Nachdem das Fürstenberg-Denkmal enthüllt worden, sind, wie der „Westf. Merk.“ hört, mehrere Herren, so Professor Niehues, C. Rittershausen, Professor Storck u. A., zu einem Comité zusammengetreten, welches sich die Aufgabe stellt, ein Denkmal für die Dichterin Freiin Annette von Droste-Hülshoff in unserer Stadt zu errichten.

* **Köln**, 17. Dez. Das Stadtverordnetencollegium beschloß in seiner gestrigen Sitzung, den jetzigen Schul-Inspector Dr. Chargé mit einer Pension von 3600 M. zu entlassen und für ihn einen weltlichen Inspektor bei einem Gehalte von 6000 M. zu berufen. Diese Stelle wird ehestens zur Bewerbung ausgeschrieben. Somit fällt in unserem Regierungsbezirk mit Ostern der letzte katholische geistliche Schul-Inspector.

Frankreich.

* **Paris**, 21. Dez. Die Regierung wird in der National-Versammlung für das Preßgesetz die Priorität der Discussion gegenüber dem Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung des Belagerungszustandes und die Aufrechterhaltung des letzteren in den Departements Seine (Paris), Seine et Oise (Versailles) Rhône (Lyon) und Bouches du Rhône (Marseille) fordern. Die Cabinetsfrage wird nicht gestellt. Die Nachricht, daß der Kriegsminister General Ciffy

---

♂ Die Erbin von Redstone Hall.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary J. Holmes, frei bearbeitet von

Lina Freifrau von Berlepsch.

36 Fortsetzung.

7. Kapitel.

Gabriele saß am Fenster ihres kleinen Zimmers und blickte hinunter in das geschäftige Treiben der Straßen; sie dachte, wie ganz verschieden ihr nun New-York erschiene gegen den traurigen Tag, an dem sie den Broadway entlang gegangen war und zu sterben gewünscht hatte. Jetzt war sie an den Lärm der Stadt gewöhnt, und das Rollen der Wagen störte sie nicht mehr wie früher. Dennoch nagte noch immer der alte Schmerz an ihrem Herzen, der ruhelose, sehnliche Wunsch, von der Heimath zu hören, zu erfahren, ob ihre Befürchtungen sich bestätigen würden? Sie hatte die Tage von Ben's Abwesenheit gezählt, und wußte, daß er nun bald heimkommen würde. Dennoch erwartete sie ihn heute noch nicht und beachtete darum weder die schweren Tritte auf der Treppe, noch das Krachen der Thüre. Als aber Frau Burt ausrief: „Benjamin Franklin, wo kommst Du her,“ sprang sie mit klopfendem Herzen auf, und im nächsten Augenblick reichte sie ihm beide Hände.

Sehnsüchtig forschend blickte sie ihn an, begierig etwas zu erfahren, und sich dennoch fürchtend, die so gewichtige Frage an ihn zu stellen.

„Bist Du dort gewesen,“ sagte sie endlich.

„Ja, mein Vögelchen; ja ich war in Redstone Hall, und habe den ganzen Schwarm Neger gesehen. Dieser Josh ist ein sonderbarer Kauz, konnte ihn eben so wenig verstehen, als hätte er Chinesisch gesprochen.

„Aber Ernst! hast Du ihn gesehen? und ist er — o Ben sage mir — was Du weißt, das, was ich zunächst wissen will“ und Gabriele zitterte vor Aufregung.

„Nun ja,“ antwortete Ben, indem er sich auf einen Stuhl fallen ließ, „Ernst ist nicht mit Isabella verheirathet, er hat auch nicht die Absicht, sie zu heirathen.“

„Warum schrieb er dann diese Lüge?“ fragte Gabriele traurig.

„Man sollte fast glauben, Du seiest betrübt, daß es nicht wahr ist?“

„Ich bin froh, daß es nicht wahr ist, aber es thut mir leid, das Vertrauen zu ihm zu verlieren. Wie sieht Ernst aus?“

„Bleich, wie ein Blatt Papier, und unglücklich wie ein Stein“ sagte Ben, der Kummer zehrt an ihm. Isabella aber ist ein schönes Mädchen mit den schwärzesten Augen und Haaren, die ich je gesehen.“

„Wer?“ schrie Gabriele. „Wer? O Ben, ist Isabella dort?“ Und Gabriele wurde nun eben so bleich als Ben Ernst geschildert hatte.

„Ja, sie ist; sie gibt vor, das blinde Mädchen zu unterrichten, aber Ernst huldigt ihr nicht, o nein. So falle mir doch nicht in Ohnmacht, und ich will Dir die ganze Geschichte von Anfang erzählen.“

Wieder getröstet, beruhigte sich Gabriele und hörte zu, während Ben jede Einzelheit seines Besuches in Redstone Hall berichtete.

„Ich hielt mich in einigen Häusern in der Nachbarschaft auf,“ fing Ben an, „sprach aber nie ein Wort über die Raymonds, um nicht Mißtrauen zu erregen. Ich erkundigte mich nach dem Wege, und sie schickten mich durch Korn- und Hanffelder, und der Himmel weiß was; — doch war es nicht schlecht zu gehen, und ich liebe das. Sieht aus wie eine Geschichte: diese weiß getünchten Häuser, die hinter den Bäumen hervorgucken, mit den Negerhütten ringsum, die aussehen wie ein Lager im Walde.“

„Ja, ja“ unterbrach Gabriele, „aber Ernst! wann wirst Du von ihm sprechen?“

„Nein, erst muß ich von den Hunden erzählen, und dem mundverrenkenden Josh mit seinen Wasserstiefeln, die gewiß so groß sind wie ein Boot,“ antwortete Ben, und da Gabriele es für nutzlos hielt, ihn zur Eile zu ermahnen, nahm sie ihre Geduld zusammen und wartete, bis er sich durch die Begegnung mit den Schwarzen, seine Versuche, noch mehr Yankee zu scheinen, als er wirklich war, seinen Splitter im Daumen 2c. durchgearbeitet hatte und endlich erzählte, wie er Ernst als Squire angeredet und sich nach seiner Frau erkundigt habe.

Gabriele horchte gespannt zu, und hielt den Athem an, um nicht ein einziges Wort zu verlieren. Als er nun von Isabella sprach und ihre glühende, bezaubernde Schönheit beschrieb, zitterte sie an allen Gliedern; es war ihr, als ob sie zu Stein würde. Als er aber Alice erwähnte und die süßen liebevollen Worte wiederholte, die sie von der Verlorenen gesprochen, verlor sich das harte, kalte Gefühl, und sie weinte und schluchzte laut. Ben erzählte Alles, was er gesehen und gehört, vergaß nicht die geringste Kleinigkeit, und verlängerte die Geschichte mit eigenen Bemerkungen und Gedanken.

„Alice und Dinah sagten mir Beide, daß sich Ernst nicht verheirathen würde, bevor er gewiß erfahren, daß seine Frau todt sei, und da er das Gegentheil weiß, so kannst Du überzeugt sein, daß Isabella eine alte Jungfer wird, bevor sie ihn heirathet.“

„Ich dachte nie, daß sie mich für ertrunken halten würden, weil ich auf der Brücke Handschuhe und Taschentuch fallen ließ,“ sagte Gabriele. „Haben sie sich auf dem Bahnhof erkundigt.“

„Ja, und da Niemand etwas von Dir wußte, ist es natürlich, daß sie Dich ertrunken glaubten; das macht aber nichts, ist sogar um so romantischer, und nun will ich Dir eben jetzt sagen, was ich denke, Kleine. Ich will Dich nicht beleidigen, und Du mußt meine Worte gut aufnehmen. Du bist viel besser, als Isabella, das weiß ich, aber was Aussehen, Manieren und Benehmen betrifft, reichst Du ihr nicht das Wasser, und Jeder, der die Verhältnisse nicht kennt, würde sagen, daß

die Marschallswürde erhalten soll, ist unbegründet. Buffet wird die von ihm erwarteten Erklärungen voraussichtlich morgen in der Nationalversammlung abgeben.

* **Bordeaux**, 21. Dez. Eine Feuerbrunst hat den Bahnhof der Medoc-Eisenbahn vollständig zerstört.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 22. Dez. Ein Privattelegramm der „Frkf. Ztg." meldet: Wie hier behauptet wird, betrifft die Affaire Lutz-Senestrey nicht einen Ordinariatsbescheid, sondern eine andere, vertrauliche Mittheilung an Kleriker.

* **Wien**, 22. Dez. Die „Politische Correspondenz" meldet: Das Cultusministerium genehmigte die Constituirung von zwei evangelischen Kirchengemeinden in Tyrol, und zwar in Innsbruck und Meran. Damit ist eine lange und hartnäckig geführte Controverse erledigt.

* **Madrid**, 22. Dez. Gestern hielten die Minister Canovas del Castillo, Romero Robledo und Ayala mit den Häuptern der konstitionellen Partei Sagasta Ulloa und Romero Ortiz eine längere Conferenz; man erwartet daher für heute Abend die Veröffentlichung des die Wahlen betreffenden Ministerialrescripts in der amtlichen „Gaceta". An Stelle Jovellar's wird General Ceballos das Kriegsministerium übernehmen. Quesada soll, wie verlautet, zum Marquis von Miravalles erhoben merden.

* **London**, 22. Dez. Die Namen von acht Smacks und der Capitäns, welche „Deutschland" plünderten, sind einem Privattelegramm der „Frf. Ztg." zufolge jetzt festgestellt.

⁂ Der Weihnachtstisch in katholischen Familien.

(Fortsetzung.)

Nach etwas langem Schweigen ist nun auch Franz Trautmann mit einem dreibändigen Roman wieder einmal vor die Leserwelt getreten. Wer dessen „Herrn Petrus Nöckerlein" mit seinem drolligen Schabernack sich angeschaut, dem Treiben des boshaft närrischen Gesellen „Eppel von Gailingen" zugesehen, oder dessen „Gute alte Zeit" und „Heitere Stadtgeschichten" kennt, der wird gewiß mit freudiger Hast nach dem neuen Opus des freisinnigen Erzählers und kecken Humoristen gegriffen haben. „Die Glocken von St. Alban" (Regensburg, Pustet) heißt der Titel. „Die Glocken von St. Alban" ergreifen und erfreuen wie ein wundervolles Tönespiel inmitten dem Geklimper und all' den Dissonanzen der literarischen Musikbande unserer Gegenwart.

Den Lesern des „Deutschen Hausschatzes" wird der Name Franz von Seeburg vortheilhaft bekannt sein, der unlängst als die Frucht seines unstreitig bedeutenden Talents und echt christlicher Gesinnung einen größeren Roman veröffentlicht hat mit dem treffenden Titel: „Durch Nacht zum Licht" (Regensburg, Pustet.). Es war ein überaus glücklicher und zeitgemäßer Griff, der Griff in die armselige „aufgeklärte" Zeit des vorigen Jahrhunderts, um der modernen „Aufklärung" ein häßliches, aber wahres Spiegelbild ihrer selbst vor die erstaunten Augen hinzuhalten. Die matte feige Zeit der Bayernfürsten Karl Theodor und Max Joseph, „die Montgelas'sche Klosterstürmerei mit den schmachvollen „Centralklöstern" — Crepierhäuser nennt sie der alte Görres, — die teuflischen Umtriebe der Illuminaten, die systematische Jugendverführung ihrer Professoren, der totale Bankerott im Glauben und der Sittlichkeit — das ist die düstere Nacht. Und auf der andern Seite Glaubensinnigkeit und engelreine Unschuld, zarte keusche Liebe der Entsagung und heilige Mutterliebe — das helle Licht. Zwei von Natur edle Jugendseelen werden von dem Zauberstrudel der verkehrten Zeit erfaßt und der Leidenschaft geblendet, gelangen aber endlich auf der Muttter und der Schwester frommes Flehen mit Gottes Gnade „durch Nacht zum Licht." Farbengluth und heilige Glaubensbegeisterung, daneben prächtige Schilderungen aus der guten alten Zeit mit ihrer derben Humoristik, die Poesie der Sprache, vornehmlich aber die historisch treue Porträtirung der trostlos armen Zeit der „Aufklärung" — das sind die Hauptvorzüge unseres Romans, der es verdient, vor vielen anderen der Vergessenheit entrissen zu werden. Darnach haben wir es kaum nöthig, unsere Leser noch besonders auf eine zweite kleinere Schrift desselben Verfassers unter dem Titel „Cyclame" (Regensburg, Pustet) aufmerksam zu machen. Es ist eine Erzählung aus alter Zeit, und schön und blumenfarbig, wie schon der Titel anzeigt.

Den aufgeführten Erzeugnissen der einheimischen Literatur im Genre des Romans, der Novelle oder der Erzählung reihen wir noch ein paar aus fremden Landen an. Nach dem Französischen des A. Téram hat uns Philipp Laicus in deutscher Uebersetzung einen Roman: „Die Petroleuse" geboten, der socialer Tendenz ist und mit gleich geschichtlicher Treue, aber noch lebendigerer Anschaulichkeit, als die darüber erschienenen historischen Werke das wüste, diabolische Treiben der Pariser Commune schildert. „Was wir hier unsern Lesern bieten, heißt es in der Einleitung, ist allerdings ein Roman, aber ein Roman, der in Thatsachen wurzelt, und das meiste Dessen, was sich in dem Folgenden abwickelt, dankt seinen Ursprung viel mehr dem Gedächtnisse als der Phantasie des Verfassers."

Aus dem erstickenden Pulverdampf und dem wirren Getriebe der Pariser Commune kehren wir zurück in die ruhigen Kreise der Lenzen'schen Gestalten. „Die Hexe von Melton-Hill" heißt die Geschichte, welche, nach dem Englischen M. Thompson übersetzt, das zweite Bändchen der im Verlage von J. B. Bachem in Köln erschienenen trefflichen „Sammlung unterhaltender Schriften der neueren englischen Literatur für gebildete katholische Leser" bildet. Vor allen anderen hat die genannte Novelle eine besonders gute Aufnahme beim Publikum gefunden. So bedarf denn die treffliche, gut katholische Erzählung kaum noch einer erneuten Empfehlung. — Nur dem neuen Roman der Lady George Fullerton möchte ich ein paar empfehlende Worte mit auf die Reise unter das Lesepublikum geben, obschon auch hier dasselbe gilt, was ich von Franz Trautmann's neuem Romane sagte, daß nämlich, wer einmal etwas von Lady Fullerton gelesen, nach jedem neuen Buche von ihr mit freudiger Hast greifen wird. Er heißt: „Luisa de Carvajal" (Köln, Bachem) und zeichnet das Lebensbild dieser edlen Persönlichkeit mit vollendeter Meisterschaft. Hinreißende Schilderung, Wärme der Empfindung, vollendete Formschönheit — das sind auch wieder die Vorzüge dieses Buches. Dazu aber kommt noch die auf authentische Documente basirende historische Treue in der Darstellung, die namentlich auf die wildbewegten Tage der Katholikenhetze unter Jacob I. die hellsten Streiflichter wirft. Das Buch ist von der einheimischen wie ausländischen Presse mit ungetheiltem Lobe aufgenommen worden, und will ich meinerseits nur die Aufmerksamkeit namentlich unserer Leserinnen nochmals auf dasselbe als eine ganz vorzügliche Gabe für die deutschen pflichtbewußten Frauen der Gegenwart hinlenken. — „Sommergespräche über Lourdes" von Caecilia Mary Caddell (Mainz, Kirchheim). Wer hätte nicht schon von Lourdes gehört, dieser ehrwürdigen, gottgesegneten Stelle im katholischen Frankreich, wo die hehre, erbarmungsreiche Himmelskönigin erschien, um auf den Fluthen der wunderbaren Quelle eine Gnade zurückzulassen, die nicht allein den siechen Körper, sondern auch die sündige Seele heilt. Viel schon ist über Lourdes gesprochen und geschrieben worden. Wir haben aber bisher noch kein Buch gelesen, in welchem die vielen Wunder, die Gott zur Ehre seiner unbefleckten Mutter dort gewirkt, so lieblich, so kindlichgläubig und ergreifend als in diesen Sommergesprächen zwischen Mutter und Kind geschildert werden.

Wir sind mit unserer Aufzählung empfehlenswerther Werke aus der katholischen Belletristik zu Ende. Wenn dieselbe etwas lang geworden ist, so möge sie in des berühmten Brownson's Worten ihre Entschuldigung finden, der also sagt: „Eine Novelle, welche mit Geist, Gelehrsamkeit und Geschmack geschrieben ist, welche eine richtige Auffassung einer verdunkelten Periode der Geschichte erleichtert oder die verschiedenen Neigungen und Leidenschaften im Lichte der katholischen Moral darstellt, kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch mehr nützen, als eine theologische Abhandlung oder eine polemische Broschüre."

(Schluß siehe Beilage.)

Erwiderung

auf die Nachschrift des Redacteurs der „Düsseldorfer Nachrichten", Herrn Dr. Emil Kneschke, in Nr. 122 des genannten Blattes.

Herr Dr. Kneschke beginnt seine „Nachschrift" mit einem auf die Unachtsamkeit des Publikums berechneten Kunstgriffe, indem er die einzige Ausnahme als Regel hinstellt und aus dem blauen Dunst hervor neue Anklagen gegen mich schleudert, die gerade so wenig das Tageslicht vertragen wie seine ersten. Er muß nämlich bei seinen Lesern den Glauben erwecken, als habe ich mein abfälliges Urtheil gegen Frl. Anschütz nur vom Hörensagen, während doch aus den Verhandlungen selbst für jeden Unbefangenen genügend hervorgeht, daß ich der ersten Vorstellung persönlich beigewohnt habe; was ich also über Frl. Anschütz schrieb, war echt und ist auch heute noch — ich kann Herrn Dr. Kneschke nun einmal nicht helfen — meine unumstößliche Ueberzeugung. Muß er somit nicht offenbare Unwahrheit zu Hülfe nehmen, um seiner neuen Anklage:

> „ich springe mit verwerflicher Leichtfertigkeit mit dem Besten, was die Künstler haben, d. h. mit ihrem Namen um, erkundige mich nicht, schreibe nach bloßem Hörensagen sans façon drauf los: Der und Der, Die und Die, wenn sie es auch gar nicht waren, waren gestern wieder einmal recht schlecht 2c."

den nöthigen Halt zu geben, so zeigt er dadurch, daß er eine schlechte Sache vertheidigt und sich dessen bewußt ist. Ergo: ich habe nicht getadelt, ohne gesehen zu haben, sondern nach dem mir gewordenen Bericht gelobt und damit Niemanden geschadet, wenigstens nur, insofern unverdientes Lob schaden kann. Meint aber vielleicht Herr Dr. Kneschke recensiren heiße nur loben und immer loben, so muß ich allerdings gestehen, daß seine Principien mit den meinigen weit auseinander gehen; denn wo ein Tadel verdient ist, muß er ausgesprochen werden, wenn auch in milder Form, da hilft Alles nichts. Wer eine öffentliche Laufbahn verfolgt, muß deß gewärtig sein.

Sodann räth mir Herr Dr. Kneschke, mich bei jedem Bühnenangehörigen nach seinem Namen zu erkundigen, weil er ganz richtig voraussetzt, daß mir bis dato dieser Name sowie die sich an denselben knüpfende Berechtigung, mich zu verunglimpfen, vollständig unbekannt war. Ich bedaure, diesen Rath nicht befolgen zu können, weil zwischen mir und „jedem Bühnenangehörigen" jede Verbindung fehlt. Der Grund hierfür ist folgender: Von gewisser Seite her ist schon vor Jahren ein Druck auf mein Urtheil versucht und zwar in solch kräftiger Weise versucht worden, daß ich damals, des Haders müde, meine Stellung als Recensent (oder als Recensentin, wenn Herr Dr. Kneschke dies lieber hört) aufgab. Als ich vor einiger Zeit von Neuem seitens der Redaction dieses Blattes um Abfassung der Theaterberichte angegangen wurde, stellte ich in erster Reihe die Bedingung, daß allenfallsige Nachfragen von Bühnenangehörigen nach dem Recensenten auf dem Redactionsbüreau abschlägig beschieden werden möchten, weil ich durch Fernhaltung eines jeden persönlichen Einflusses mir die strengste Unparteilichkeit und Objectivität meines Urtheils wahren wollte, durchaus aber nicht etwa, weil wir das Bekanntwerden meines Namens irgendwie unangenehm sein könnte. Diese meine nach jeder Seite hin unabhängige Stellung, mein Isolirtsein den Bühnenangehörigen gegenüber ist ein Vorzug, den ich vor Herrn Dr. Kneschke voraus habe. Herr Dr. Kneschke muß also mit der Kenntniß vorlieb nehme, die er selbst mir in den letzten Tagen von sich beigebracht hat — und die genügt mir.

Schließlich sagt Herr Dr. Kneschke wiederum ohne jeden Beweis: Und wäre das nur die erste kritische Blöße, welche die Recensentin des „Volksblattes" sich gegeben. Es steht ganz anders damit: Er vergißt dabei, daß sein Urtheil als das eines Parteimannes für mich überhaupt nicht entscheidend ist und sein kann; ich überlasse daher das Endurtheil dem Publikum als meinem einzigen Richter.

Catharina Fischer.

P. S. So eben lese ich im „Düsseldorfer Anzeiger", daß auch der „Eigenthümer" der Zwischenacts-Zeitung, Herr Director Scherbarth, sich zu der „Nachschrift" seines Redacteurs bekannt, ein neues Judicium, das natürlich an meiner Erwiderung keine Sylbe ändert, von dem ich jedoch gebührend Notiz genommen habe.

Wir sehen uns veranlaßt, unserem tiefsten Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß unser Referent sich hat bewegen lassen, aus einer berechtigten Anonymität hervorzutreten. Herr Dr. Kneschke nämlich, der von der Journalistik nur einen gewissen Zweig zu verstehen scheint, fordert, allen Regeln der Journalistik entgegen, daß ein Referent für welchen die Redaction selbst sich verantwortlich erklärt, ohne Rücksicht auf diese mit seinem Namen offen hervortrete. Herr Dr. Kneschke hüllt sich zwar erstlich wohlweislich selber in Anonymität, verlangt aber dann seltsamer Weise, bevor er noch die Maske gelüftet — und er ist Redacteur! — vom Gegner, daß er mit offenem Visir erscheine. Herr Dr. Kneschke endlich traut — und das dürfte in den Annalen der Journalistik unerreicht einzig dastehen — dem Gewichte seines eigenen Namens und seines Blattes so spottwenig, daß er, der verantwortliche Redacteur, anonym in die Insertionsspalten eines Nachbarblattes hinabsteigt, um — seiner Person ein falsches Gewand anzuziehen und dadurch seiner Aussage mehr Gewicht zu erborgen, zugleich aber auch — seine und seines Blattes Ehre unter den Strich des „Anzeigers" in's kühle Grab zu betten. Soviel für heute!

Die Redaction.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, den 23. Dez.

** Die Assisen des 4. Quartals endeten mit der Sitzung am gestrigen Tage; über 37 Angeklagte wurde an 19 Tagen Gericht gehalten, von diesen wurden 20 zu Gefängnißstrafen und zwar zu einer Gesammtsumme von 19 Jahren 8 Monaten, und 11 zu Zuchthausstrafen im Gesammtbetrage von 35 Jahren verurtheilt; 6 wurden freigesprochen. Es waren angeklagt 13 wegen Diebstahl, 2 Hehlerei, 3 Fälschung, 2 Unterschlagung und Fälschung, 6 betrügerischen Bankerotts resp. Hülfeleistung, 5 Unzucht, 4 tödliche und 2 schwere Körperverletzung.

Im Jahre 1875 standen vor den Assisen 115 Angeklagte darunter 5 Frauenzimmer. Wegen Verbrechen gegen das Eigenthum standen unter Anklage 60 Personen, wegen tödtlicher und schwerer Körperverletzung 20. Es wurden ferner verurtheilt 2 Straßenräuber, ein Raubmörder, eine Kindesmörderin, eine Person wegen Mordversuchs und eine wegen Tödtungsversuchs; 13 wurden freigesprochen.

(*) Gestern wurde ein Mann verhaftet, welcher im Verdacht steht, an dem von uns bereits erwähnten Diebstahl auf der Kurzestraße Theil genommen zu haben. Man brachte ihn aufs Bergerthor.

(*) Auf der Neubrückstraße gab's zwischen Bruder und Schwester gestern Abend eine kleine Scene. Der Erstere hatte den Tag über psychologische Studien im Assisensaale gemacht; dabei war ihm ein Herr aufgefallen, dem er ansah, er würde zu einem guten Trinkgeld nicht unbereit sein; er führte den unbekannten Fremden zur Bahn und erhielt richtig 10 Sgr., die er zur Erholung von den Strapazen des angestrengten Tagesstudiums zu verwenden gedachte. Allein der Kopf wurde immer verwirrter; er kam schwer bekneipt nach Haus, und da die zärtliche Schwester wahrscheinlich die Gefahr eines Schlaganfalles befürchtete, ließ sie — freilich an einer nicht sehr geeigneten Stelle — den kranken Bruder zur Ader. Es fanden sich nämlich in dessen Gesicht heute Morgen die Spuren von zehn Nägeln, deren scharf ausgeprägte Kanten eine ziemlich geübte Hand verriethen.

(*) Das Theatercomité soll, wie hier und da verlautet, auf die von Herrn Director Scherbarth gestellten Anträge einzugehen beschlossen haben. Die Angelegenheit wird also wohl demnächst die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen; doch dürfte bei dem früheren Votum und der Lage der Verhältnisse wohl kaum ein neues Resultat der Berathung erzielt werden.

*** Mit dem 1. Januar 1876 tritt das Deutsche Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstand und die Eheschließung auch in der Rhein-Provinz in Kraft und an Stelle der bezüglichen Bestimmungen des französischen Rechts. Zu den wesentlichen Vorzügen und Erleichterungen, die das deutsche Gesetz gewährt, rechnen wir namentlich, daß es fernerhin bei Geburts- und Sterbe-Anzeigen nicht mehr, wie seither, die Zuziehung von Zeugen bedarf und daß die Zahl der bei Trauungen erforderlichen Zeugen von 4 auf 2 reducirt worden ist. Nur in dem Falle, daß der Anzeigende dem Standesbeamten nicht bekannt ist, hat er sich durch eine demselben bekannte Persönlichkeit zu legitimiren. Dagegen sind die neuen Strafbestimmungen schärfer wie die des französischen Gesetzes. Wer, obwohl dazu verpflichtet, eine Geburtsanzeige nicht innerhalb einer Woche und einen Todesfall nicht spätestens am nächstfolgenden Wochentage dem Standesbeamten anzeigt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft; außerdem ist der Standesbeamte befugt, die zu Anzeigen Verpflichteten hierzu durch Geldstrafen bis zu 15 M. anzuhalten.

(*) Der Reichs- und Landtags-Abgeordnete Herr Landgerichts-Assessor Joseph Bernards ist, wie wir vernehmen, dieser Tage zum Landgerichts-Rath ernannt worden.

§ Verhandlung des Geschworenengerichts vom 22. Dez. Auf der Anklagebank saßen: 1. Heinrich Dehnert, 24 Jahre alt, Posamentier aus Elberfeld, 2. Robert Scheppers, 21 Jahre alt, Buchbinder aus Bayenthal bei Köln, 3. Friedr. Weinzichen, 42 Jahre alt, Schneider aus Berlin, wohnend in Düsseldorf, und 4. Heinrich Becker, 40 Jahre alt, Buchbinder aus Düsseldorf. Heinrich Dehnert und Robert Scheppers lernten sich im Arresthause zu Düsseldorf zu kennen, denn der erste wurde bereits einmal, der andere zweimal bestraft. Die beiden anderen Angeklagten sind noch unbestraft. Kaum am 20. Mai aus dem Arresthause entlassen, fing Dehnert seine Verbrecherlaufbahn wieder an. Am 11. Juni fand sich in seinem Besitz ein Wechsel über 105 Mark, ausgestellt von Friedr. Schäfer, gezogen auf den Vater des Dehnert. Diesen Wechsel gab der Angeklagte dem Hüsen in Elberfeld, bei dem er in Kost und Logis war, in Verwahrung, mit dem Bemerken, er habe denselben von seinem Vetter in Brüssel. Am 14. Juni kam Dehnert mit Scheppers zu Hüsen, stellte ihn als seinen Vetter vor und verlangte den Wechsel zurück. Mit dem Wechsel gingen die beiden Herzensvetter nach Wülfrath. Auf der Post ließen sie sich Tinte und Feder geben und der Wechsel wurde mit dem Indossement „Erbslöh in Elberfeld" versehen. Wer von den Beiden den Namen Erbslöh auf den Wechsel schrieb, ist nicht aufgeklärt worden, da einer die That

---

sie für Redstone Hall besser paßt. Aber lasse sie warten und für Euch Beide einige Zeit verstreichen. Du bist noch nicht ausgewachsen und wirst alle Tage hübscher. Diese Krankheit Dich auffallend verändert, und es war ganz gut, daß wir Dir das Haar abschoren. Es wächst wie gewöhnlich viel dunkler nach, und ich will um meinen Kopf wetten, daß es in einem Jahre die schönste kastanienbraune Farbe annimmt. Du mußt Dich jetzt etwas erholen und stärker werden, denn ich will Dich in ein Institut schicken; Du sollst Musikstunden nehmen und Französisch, Deutsch, kurz Alles lernen, so daß Du bis zu Deinem zwanzigsten Jahr das hübscheste, gebildetste Mädchen in der ganzen Stadt bist, und wenn Euch dann die Vorsehung nicht zusammenführt, so wird es Ben Burt thun. Ich werde ihn bewachen, und sobald die Freundschaft mit Isabella zu dick wird, werde ich ihm einen Wink zur rechten Zeit geben. Sie wollen an den Hudson in die frühere Wohnung ziehen, wie ich Dir gesagt, und es kann leicht sein, daß Du ihm eines schönen Tages auf der Straße begegnest."

„O nein, das hoffe ich nicht, wenigstens nicht, bevor die Zeit da ist, von der Du gesprochen," sagte Gabriele, die schon anfing freudiger und hoffnungsvoller in die Zukunft zu blicken. Sie gelobte sich, eifrig und rasch zu lernen, und wenn man sie nur für hüsch, oder wenigstens angenehm erkläre, so wollte sie zufrieden sein, aber das, fürchtete sie, sei eben unmöglich.

Sie wußte nicht, daß die schwere Krankheit, wie Ben gesagt, den Grund gelegt hatte zu einer viel feineren Schönheit, als sie sonst je erlangt haben würde.

Ihr ganzer Körperbau schien sich verändert zu haben, und nun, da neue Hoffnung sie belebte, wurde sie täglich stärker, blühender und dadurch auch hübscher. Sie konnte nie ganz den Schimpf vergessen, den ihr Ernst angethan durch die Worte, welche sie von ihm geschrieben glaubte, aber ihre Liebe zu ihm schien stark genug, es einst zu vergeben, ja sogar Jahre zu warten und zu arbeiten, wenn sie hoffen durfte, am Ende dieser Zeit seine Liebe gewonnen zu haben.

Was immer Ben unternahm, führte er so schnell als möglich aus, und bevor er sich auf eine zweite Hausirerreise machte, war der Name Gabriele Grey in die Liste der Zöglinge eingetragen, die Madame Harcourt's Anstalt besuchten. Anfangs war Gabriele vielen Sticheleien Preis gegeben; ihre Gefährtinnen erkundigten sich natürlich zuerst über Geburt und Stand, und als sie hörten, ihre Tante sei Näherin, und der sonderbare, linkische Mann, der sie den ersten Tag hergeführt hatte, sei ihr Vetter und ein Hausirer, behandelten sie Gabriele verächtlich und lachten über ihre einfache Kleidung.

(Forts. folgt.)

auf den andern schiebt. Mit dem Wechsel ging Dehnert zum Schuster Lomberg in Wülfrath, um denselben zu versilbern und sagte, er sei vom Bruder des Lomberg geschickt. Dieser traute der Sache jedoch nicht, und Dehnert nahm den Wechsel wieder an sich. Wie er sagt, hat er denselben zerrissen. Dehnert kam um diese Zeit zum Lederhändler Bellwitt in Elberfeld und bat um Arbeit. Dieser gab ihm 12 Damenstiefel zum Steppen. Dehnert verpfändete vorerst die Stiefel und wollte sie nachher durch den Hüsen verkaufen lassen. Da aber Dehnert sein Eigenthumsrecht an den Stiefeln nachweisen sollte, so setzte er sich hin und schrieb eine falsche quittirte Rechnung, dahin lautend, Dehnert habe 2 Dutzend Stiefel von der Firma Karl Schmitz in M.-Gladbach gekauft und bezahlt. Zum Verkaufe der Stiefel kam es jedoch nicht, denn Dehnert wurde eher verhaftet. — Scheppers hatte ein größeres Sündenregister. Außer dem Dehnert hatte dieser auch im Arresthause einen gewissen vom Berg aus der Gegend von Leichlingen kennen gelernt, der allerlei lose Streiche verübt und sein großes Vermögen verschwendet und an Schacherjuden verloren hat. Dieser vom Berg, der zum Bettler geworden ist, überlegte mit Scheppers den Plan, den Ackerer Mühlbach den Großvater des vom Berg in Leichlingen zu bestehlen. Am 4. Mai wurde Scheppers aus dem Arresthause entlassen und am 7. Mai Nachts wurde der Diebstahl im Hause des Mühlbach in Leichlingen ausgeführt. Scheppers und vom Berg stiegen über die Gartenhecke, schleppten eine Leiter an das Fenster des Zimmers in welchem, wie vom Berg wußte, eine Kiste stand, worin sein Großvater Geld, Papiere und sein Testament verwahrte, und vom Berg stieg in das Zimmer. Er reichte dem Scheppers die Kiste durchs Fenster und beide machten sich davon. Die Kiste wurde erbrochen, das Geld etwa 300 M. getheilt und die Papiere nebst Testament des Mühlbach von vom Berg vernichtet. Die Diebe hatten aber ein verrätherisches Zeichen im Zimmer zurückgelassen, nämlich ein Taschentuch vom Berg's. Derselbe wurde verhaftet, gestand den Diebstahl ein und nannte auch den zweiten Dieb. Der Großvater zog den Strafantrag gegen vom Berg zurück, und dieser hatte heute die Ehre, als Zeuge gegen Scheppers vernommen zu werden. Scheppers setzte sein Geschäft am 25. Mai in Crefeld fort, wo er des Nachts durch den Keller in ein Haus gelangte, den Secretair im Zimmer erbrach und eine Menge Münzen und Silbersachen stahl, die er in Köln verkaufte. In der Nacht vom 5. auf den 6. Juni stieg er in Düsseldorf in der Pfarrscheidstraße über das Gitterthor der evangelischen Schule, gelangte vom Hofe der Schule über die Mauer auf den Hof des Kaufmanns Dorff, stieg in den Keller, wo er zuerst zu Abend speiste und dann weiter vordringen wollte. Die Kellerthüre war jedoch verschlossen. Er kehrte zurück, nahm aus der Waschküche einige nasse Wäsche und kletterte weiter zum folgenden Nachbar, dem Kaufmann Thieme, dem er auf gleiche Art und Weise, wie in Crefeld, eine ganze Menge Silbersachen und 135 Mark stahl. Es wurde ihm ferner zur Last gelegt, am 13. Juni auf dem Mülheimer Schiffchen einer Frau den Geldbeutel mit Geld aus der Tasche gestohlen zu haben. Den Beutel fand man noch bei ihm, sowie auch mehrere aus den Diebstählen herrührende Silbersachen. Die ersten Diebstähle gestand er alle ein, jedoch nicht den einfachen Diebstahl des Geldbeutels. Er gab vielmehr an, diesen Beutel von dem Mitangeklagten Dehnert erhalten zu haben. Die beiden Angeklagten Weinzichen und Becker hatten einige der gestohlenen Silbersachen von Scheppers gekauft und waren deshalb der Hehlerei beschuldigt. Die Geschworenen erklärten alle vier Angeklagten der ihnen zur Last gelegten Verbrechen für schuldig, sprachen jedoch den Scheppers von dem Taschendiebstahle frei und verneinten die bei Dehnert und Scheppers gestellten Fragen nach mildernden Umständen. Der Assisenhof verurtheilte den Dehnert zu 18 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, den Scheppers zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, wobei auch Polizeiaufsicht für zulässig erklärt wird, den Weinzichen und Becker je zu 6 Monaten Gefängniß.

[] **Köln**, 20. Dez. Hier geht das Gerücht, Kaufmann Asser von dem die Zeitungen gemeldet hatten, er habe sich selbst das Leben genommen, sei nicht todt, er habe Gummiunterkleider gehabt und sei von Leuten, die sich in einem hinten am Schiffe angehängten Nachen befanden, sofort aus dem Wasser gezogen, auf's Land und in einen Wagen gebracht worden. Bei der Dunkelheit (6 Uhr Abends) sei der Nachen nicht bemerkt worden. Man habe sich eine Leiche von der Statur Kaufmanns verschafft, diese mit seinen Kleidern, Ringen, Uhr 2c. bekleidet und 2—3 Monat in's Wasser gelegt, sodaß das Gesicht unkenntlich geworden und sie dann nächtlicher Weile unterhalb Köln heimlich in den Rhein geworfen, die Leiche wäre dann als die Kaufmanns recognocirt und sein Tod constatirt worden. Asser wäre somit außer Verfolgung gesetzt und könne in irgend einem entfernten Theile der Welt unter fremdem Namen von den Früchten seines Schweißes leben und seine Familie nach und nach zu sich kommen lassen. Von Romanfabriken ließe sich die Geschichte noch viel breiter treten.

* **Witten**, 21. Dez. Die Volkszählung hat für die hiesige Stadt folgendes Resultat ergeben: Es wurden in Summe 18,325 Personen gezählt, von denen 17,906 hierselbst wohnhaft sind, 283 in andern Orten wohnen und 136 auswärts abwesend sind. Die Bevölkerung unserer Stadt hat sich seit 1871 um 3029 Personen oder 20 pCt. vermehrt. Die Zahl der Wohnhäuser beträgt 1185 gegen das Jahr 1871 mehr 344 oder 10 pCt. Die Zahl der Haushaltungen beträgt 3583, 627 oder 21 pCt. mehr als im Jahre 1871.

(**Hierzu eine Beilage.**)

Bekanntmachung der Handelskammer.

Die Handelskammer macht hierdurch darauf aufmerksam, daß

vom 1. Jan. 1876 an

sämmtliche nicht auf Reichswährung sowie die auf Reichswährung in Beträgen von weniger als hundert Mark lautenden

Banknoten

außer Kurs gesetzt sind.

Die Kassenscheine von Korporationen sind den Banknoten gleichgestellt.

Das von den einzelnen Bundesstaaten ausgegebene

Papiergeld,

ist spätestens bis zum 1. Jan. 1876 einzuziehen.

Ein Theil der bisher in Umlauf gewesenen Kassenscheine und Banknoten ist bereits außer Kurs gesetzt, worüber u. A. die Nr. 6, Jahrgang 1875, von F. H. Hensel's Notizblatt nähere Angaben enthält.

Düsseldorf, den 21. Dezbr. 1875.

Die Handelskammer.
Bloem. Rud. Lupp.

Amtliche Bekanntmachung.

Mainzer Katholiken-Verein betreffend

Nachdem durch Urtheil des Königlichen Landgerichts zu Elberfeld vom 21. October d. J. auf definitive Schließung des am 28. Juli 1874 von der Polizeibehörde hierselbst vorläufig geschlossen für den Stadt- und den Landkreis Düsseldorf bestehenden Zweigvereins des Mainzer Katholiken Vereins, erkannt und dieses Urtheil rechtskräftig geworden ist, wird der vorgedachte Zweig-Verein hierdurch definitiv geschlossen.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß jede fernere Theilnahme an dem geschlossenen Vereine gemäß § 16 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 mit Geldbuße von 5 bis 50 Thlr. oder Gefängniß von 8 Tagen bis zu 3 Monaten geahndet wird.

Düsseldorf, den 20. Dec. 1875

Der Oberbürgermeister
v. c.
Hellwig,
Polizeiinspector.

Freitag, den 24. Dezember 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf'm Markte zu Düsseldorf verschiedene Mobilien gegen Baarzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher
Hamacher.

Am Freitag den 24. Dezember 1875 Morgens 11 Uhr sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien, Ladenutensilien 2c. gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kleber, Gerichtsvollzieher.

A. Hambloch;

Clavierstimmer & Reparateur
Hohestraße 16.

Ger. Schincken,

mit u. ohne Knochen, in bekannter guter Qualität, erhielt heute und empfiehlt per Pfund à 9 Sgr.

Feinste Tisch-Butter

mit und ohne Salz per Pfd. 13½ Sgr. Wiederverkäufer billiger bei
Jos. Karp, Stadtbrückchen 3.

Für Schuhmacher.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tag hierselbst

10 Liefergasse 10

eine Lederhandlung errichtet habe. Um geneigten Zuspruch bittet
Anton Daniels

Ein Mädchen oder Frau zum Aufwarten gesucht.
Alexanderstraße 16.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott gefallen, gestern Mittag unsern theuren Vater, Schwieger- und Großvater, den Herrn

Franz Paul Weyer,

Königl. Oberforstmeister a. D., Ritter des Rothen Adler-Ordens 2. Classe und Vorsitzenden des Kirchen-Vorstandes der Maxpfarre in Düsseldorf,

zu sich zu rufen.

Derselbe verschied, zum Besuche hier anwesend, gestärkt durch den andächtigen Empfang der h. Sakramente der römisch-kathol. Kirche nach vierzehntägigem Krankenlager sanft und ergeben in Gottes h. Willen an den Folgen einer Brustkrankheit im 76. Lebensjahre.

Johanna Josten,
geb. Weyer.
Franz Josten und
Sieben Enkel.

Neuß, d. 22. Decbr. 1875.

Die Exequien finden Statt Freitag den 24. um 9 Uhr in der Max-Pfarr-Kirche in Düsseldorf und um 10½ Uhr die Beerdigung dort vom Hause Oberhohestraße 38 aus.

Wegen Umänderung meines Lokals

Ausverkauf

sämmtlicher vorräthigen Porzellan-, Glas-, Blech- und Eisenwaaren, sowie eine schöne Auswahl von Lampen und Vogelbauer, zu und unter Fabrikpreisen.

Cölnerstr. 266, **W. Wagener.**

Kasernenstraße 14

vis-á-vis der Synagoge.

Gänzlicher Ausverkauf von Pelzwaaren Kasernenstraße 14.

vis-á-vis der Synagoge.

Gute Butter,

16 Fäßchen, a Pfund 75 R.-Pfg. zu haben
Alexanderstraße 36, 2 Etage.

Haus-Verkauf.

Ein neues 2stöckiges Haus mit 12 schönen Räumen und Garten verziehungshalber für 4200 Thlr. mit 1000 Thlr. Ablage zu verkaufen.

Sußmann,
Benratherstraße 10.

Kindern d. Zahnen

leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten, sind nur im Stande die elektromotorischen

Zahnhalsbänder
à 1 Mark
von Gebr. Gehrig,

Hoflieferanten u. Apotheker I. Cl., Berlin.

In Düsseldorf nur echt zu haben bei
J. J. Schoras.

Geschäfts-Empfehlung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich Klingerstraße Nr. 18, (neben dem Porzellan-Geschäft des Herrn Franz Hohmann,) ein

Manufactur & Weisswaaren-Geschäft

eröffnet habe. Durch ein reich assortirtes Lager in den courantesten und geschmackvollsten Artikeln ist es mir möglich, allen Anforderungen unter Zusicherung reellster Bedienung gerecht werden zu können.

Marie Munsch,
geb. van Essen.

Korbwaaren-Fabrik

von

Theodor Franken.



Sessel von 2½ Thlr. an, **Blumentische** von 2 Thlr. an und höher, **(Puffs)** oder **Sitzkörbe** sowie alle sonstigen Artikel für **Stickereien** zu den billigsten Preisen.



22 Bilkerstraße 22.

Ecke der Bastionsstraße.

---

12. Zollstraße 12.

!!! Ausverkauf !!!

Sämmtliche Schuhwaaren zu Fabrikpreis, Schaftstiefel von 2½ Thlr. an, Zugschuhe 3½ Thlr. an, schöne Auswahl in Damenstiefel, Pantoffel, Kinder- und Mädchenstiefel, Knabenstiefel, Gummi- und Filzschuhe. 382

A. Lomb.

Zu Weihnachten!

empfehle ich eine

Parthie billiger Kleiderstoffe

sowie

sämmtliche Manufactur-Waaren.

Pk. Fr. Th. Niermann,
3 Mittelstraße 3.

Westfälisches Volksblatt

(Paderborn.)

Auflage: 6500 — Täglich erscheinende kathol. Zeitung. Abonnementspreis pro Quartal nur 1. M. 50 Pfg. (15 Silbergr.) — **Auflage: 6500**

Täglich Original-Leitartikel, spannende Erzählungen, regelmäßige Wochenrundschauen, Provinzielles aus Rheinland-Westfalen, Landwirthschaftliches, Gewerbliches, Handel, Fruchtpreise u. s. w. Die große Reichhaltigkeit des Blattes ist allgemein anerkannt.

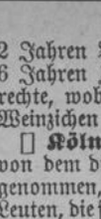
Wie bisher werden Redaction und Verlagshandlung bestrebt sein, dem Volksblatte eine immer größere Reichhaltigkeit und Tüchtigkeit zu verschaffen. Sie hoffen, im nächsten Jahre, mit dem das Volksblatt seinen 28. Jahrgang beginnt, durch Gewinnung neuer Kräfte, die sich gern dem Volksblatt angeschlossen haben, dies besonders zu bethätigen, bitten aber auch ihr Freunde, durch Verbreitung des Volksblattes und Gewinnung neuer Abonnenten sie dabei freundlichst zu unterstützen. Der außergewöhnlich billige Preis von Mark 1,50 (15 Sgr.) für ein täglich erscheinendes Blatt macht einem Jeden das Abonnement leicht.

Paderborn.

Ferdinand Schöningh.

Runkelrüben & Erdkohlrabi

Tannenhof, b. Gerresheim.



Goldfische

in größter und schönster Auswahl pro Stück 6 u. 8 Sgr. empfiehlt
Jos. Hendrichs,
Burgplatz.

Oberbilk.



Ganz frischen Schellfisch, Rheinhecht, Karpfen, Schleien Bratfisch, süßen Laberdan, geweichten Stockfisch, Tittlinge, Häringe, süß Brat-Bückinge, geräuchert. Lachs, feinste Cervelat-Wurst, und prima Westphälischen Schinken empfiehlt
189 **Peter Fischer.**





Fr. Schellfisch,

Kabliau, Rhein-Salm, feinste Berg-Sardellen, holl. Häringe u. Messina-Apfelsinen empfiehlt

Jos. Hendrichs,
Burgplatz.



Lebend frischen Kabliau

und Schellfisch, süßen Laberdan, gew. Stockfisch u. Tittlinge, eine große **Auswahl Gold- u. Silberfische** empfiehlt
J. Hüsgen,
Marktstraße 6 am, Gemüsemarkt.

Ganz frischen Schellfisch,



Kabliau, süßen Laberdan, gew. Stockfisch und Tittlinge, holl. Häringe, französischer Blumenkohl, Kopfsalat, Radieschen, alle Sorten Käse empfiehlt
J. Kiees, Marktstr. 14.



Lebend frischen **Schellfisch,**

Kabliau, Laberdan, gew. Stockfisch, Tittlinge, große Auswahl Goldfische, empfiehlt
Ed. Hendrichs,
Schadowstr. vis-a-vis der Bleichstr.



Extra frischen **Schellfisch,** süßen Laberdan, gew. Stockfisch und Tittlinge empfiehlt
Karl Pesch,
Mühlenstr. 2, am Burgplatz.

Frischen Rheinsalm



Cablian, Schellfisch Karpfen, dicke ital. Mocronen und Kastanien, Wall und Haselnüsse empfiehlt
Carl Merz, Alexanderplatz 10.



---

2 Zimmer sind zu vermiethen
Nordstraße 21.

Bäckerei

Bilkerstraße Nr. 1.

Der Güte wegen besonders empfohlen

Mürbe- u. Bauern-Bläte, sowie **Speculatie, Rodon-** und **Kaffeekuchen.** 407

Peter Büsen.

Gebrauchte Bettstelle, Comode, Kleider-, Küchen- u. Glasschrank, u. ein kleiner Küchen- u. Glasschrank für Kinder, passend für Weihnachtsgeschenk; sowie alle Sorten Schuhwerk billig zu verkaufen. Bolkerstr. 48, im Hinterh.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 23. Dezember. 96. Abonnements-Vorstell. **Narciß.** Trauerspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel.

Kleine Preise.

Balkon 1. Rang 3 Mark. — Mittel- und Seitenloge 1. Rang, Parquet und Parquetloge 2 Mark 50 Pf. — Balkon 2. Rang 1 Mark 80 Pf. — Mittel- und Seitenloge 2. Rang, Sitz Parterre 1 Mark 25 Pf. — Steh-Parterre 1 Mark. — Galerie 50 Pfg.

Freitag den 24. Dezember 1875. **Keine Vorstellung.**

Samstag den 25. Dezember. 97. Abon.-Vorst. **Mein Leopold.** August Stark. — C. Scherbarth **Kleine Preise.** Anfang 6½ Uhr.

Im alten Theater:

Vorstellung zu ermäßigten Preisen **Das Glas Wasser.** Anfang 7 Uhr.

Thalia-Theater.

Donnerstag den 18. Dezember 1875 8. Gastspiel des Wiener Kinder-Schauspiel-Ensembles. Zum Benefiz der kleinen sechsjährigen Peppi König. Von 7 bis 9 Uhr. Nicht rauchen. **Der kleine Däumling und Die verzauberte Prinzessin.** Dramatisirtes Zaubermärchen in 4 Abtheilungen. Von 9 bis 10½ Uhr. Bei Rauchfreiheit. Auf vielfaches Verlangen. **Zehn Mädchen und kein Mann. Ballet.** Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Freitag den 24. Dezember 1875. **Keine Vorstellung.**

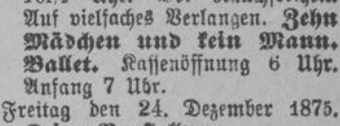
Samstag den 25. Dezember 1875. 9. und 10. Gastspiel des Wiener Kinder-Schauspiel-Ensembles. 1. Vorstellung. Nachmittags von 4 bis 6 Uhr. **Die Christfee.** Großes Weihnachtsmärchen in 5 Akten von J. Kurmayer. Musik von C. Müller Kassenöffnung 3 Uhr. 2. Vorstellung. Abends von 7¼—10½ Uhr. **Dornröschen.** Dramatisirtes Zaubermärchen in 3 Abtheilungen und 6 Bildern von C. A. Görner. Zum Schluß. **Zehn Mädchen und kein Mann.** Komische Operette mit Tänzen und Evolutionen in 1 Akt von Fr. von Suppé. In der Operette: Ballet und großes Concert auf Holz und Stroh. Kassenöffnung 6¼ Uhr. Zu beiden Vorstellungen Gastspielpreise. Näheres in der Zwischenacts-Zeitung.

Städtische Tonhalle

Donnerstag den 23. Dezember c.:

Großes Concert.

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pfg.



Unserm Freunde

Adam Iffland,

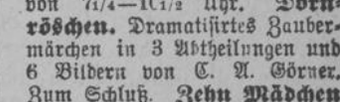
Mühlenstr. 19,

die herzlichsten Glückwünsche

zu seinem morgigen Namenstage.

Im Namen der Reichsk..ff.r:

H. H., A. St., H. L.



Ein Ballen mit Weichselröhren auf dem Wege von Düsseldorf über Heerdt nach Neuß verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, selbigen gegen eine gute Belohnung bei Jos. Schmidt, Bergerstraße oder Ant. Schiffer, Rheinstraße, Neuß, abzugeben.

The Singer Manufacturing Co., New-York,

größte Nähmaschinen-Fabrik der Welt.

Singer's Original-Nähmaschinen

sind anerkannt die beliebtesten und leistungsfähigsten Maschinen für den Familiengebrauch wie für gewerbliche Zwecke und eignen sich deshalb besonders als nützliche

Weihnachtsgeschenke.

Sowohl zum Handbetrieb als zum Treten, in den einfachsten wie in den elegantesten Ausstattungen sind diese Maschinen ausschließlich zu haben bei

G. Neidlinger, 40 Schadowstraße 40, Düsseldorf.

Alle sonst am hiesigen Platze unter dem Namen „Singer" ausgebotenen Nähmaschinen sind nachgemachte.

Auf Wunsch werden die Original-Singer-Nähmaschinen ohne jede Preiserhöhung gegen wöchentliche Abzahlungen von Mark 2 — oder gegen monatliche Ratenzahlungen abgegeben.

Alte oder nicht zweckentsprechende Maschinen aller Systeme werden gegen Original-Singer-Maschinen umgetauscht und in Zahlung genommen.

In einer „Weihnachtsgabe" überschriebenen Annonce d. Bl. nimmt Herr **Friedrich Mann** Veranlassung, eine von mir herausgegebene Weihnachtsbeilage zu erwähnen und die darin enthaltene Notiz über den wirklichen Erfinder der Nähmaschinen einer Kritik zu unterziehen, wenn die Art und Weise, wie solches von ihm geschieht, überhaupt so genannt zu werden verdient. Es ist allerdings richtig, daß E. Howe jr. hier in Deutschland allgemein als Erfinder der Nähmaschinen hingestellt worden ist und deshalb auch vom Publikum dafür gehalten wird, da dieses wenig Interesse daran haben kann, wer die Nähmaschinen erfunden, sondern nur, wer die besten Maschinen liefert; dagegen dürfte es für Herrn **Mann** richtiger gewesen sein, sich erst die, wie es scheint, ihm fehlenden Kenntnisse anzueignen, bevor er es unternimmt Kritiken über Gegenstände schreiben zu lassen, die über den beschränkten Kreis von Zeitungs-Annoncen hinausgehen; die sich mir darbietende Gelegenheit will ich jedoch benutzen, dem Publikum etwas Näheres über die erste Erfindung der Doppelsteppstich-Nähmaschine mitzutheilen, um so nach Möglichkeit dem wirklichen Verdienste Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Die Nähmaschine macht keine Ausnahme von der allgemeinen Regel, wonach eine Erfindung eher wie ein Ergebniß als wie eine Eingebung anzusehen ist. Schon 1755 wurde eine Maschine zum Nähen in England patentirt, welcher später verschiedene andere folgten, die entweder den einfachen Vorstich oder den Kettenstich lieferten, darunter die Maschine von **Lye**, 1826 in Amerika patentirt, diejenige von **Heilmann**, patentirt in England den 2. Mai 1829 und als die bekannteste, die Maschine von **Thimonnier**, welche 1830 in Frankreich patentirt wurde und wovon im Jahre 1841 achtzig Stück in den französischen Militär-Werkstätten im Gebrauche waren, die werthvollste Erfindung machte jedoch **Walter Hunt** mit seinem Schiffchen und der mit einem Auge in der Spitze versehenen Nadel.

In den Jahren 1832—1834 erfand und baute **Walter Hunt** in Newyork die erste Nähmaschine, welche mit einem Schiffchen und einer Nadel arbeitete, die das Auge nahe der Spitze hatte. Später baute er noch einige dieser Maschinen, die er an einen **G. A. Arrowsmith** verkaufte und wovon sich noch jetzt ein Exemplar im Besitze der Singer Manufacturing Co. befindet. **Hunt** legte dieser seiner Erfindung aber nicht den richtigen Werth bei, bis zehn Jahre später, als **Howe** im Begriffe stand, auf eine von ihm hergestellte Maschine ein Patent nachzusuchen. Hierbei stellte sich heraus, daß Nadel und Schiffchen dieselben seien, wie bei der Hunt'schen Maschine, wodurch es sich auch erklärt, daß Howe sein Patentgesuch in einer ganz besonderen Weise formulirte, denn er wagte es darauf nicht mehr, die Nadel mit dem Auge nahe der Spitze und das Schiffchen als seine Erfindung zu beanspruchen, sondern er suchte einfach ein Patent nach auf „die Herstellung einer Naht vermittelst einer gebogenen Nadel und eines Schiffchens" und der sonstigen, näher beschriebenen, aber wesentlichen Maschinentheile. Die Abfassung des Gesuches beweist schon zur Genüge, daß Howe sich bewußt war, zur Beanspruchung der beiden wichtigsten Theile einer Maschine — der Nadel und des Schiffchens — kein Recht zu haben.

Auf diese Weise erlangte Howe sein erstes Patent und als es Hunt später versuchte für seine Original-Erfindung ein Patent zu erhalten, wurde ihm erklärt, daß das früher an Howe ertheilte Patent diesem Gesuche im Wege stände, welchen Bescheid der damalige rechtsgelehrte Patent-Commissar Charles Mason in folgender Weise motivirte:

„Howe verlangte 1846 ein Patent auf eine Nähmaschine, die seitdem zahlreiche Veränderungen erfahren hat, während Hunt heute die Priorität aller dieser Maschinen beansprucht, indem er sich auf die von ihm erfundene Nähmaschine stützt, sowie sie in seiner, vor der Erfindung Howe's gemachten detaillirten Eingabe beschrieben ist. Hunt beweist, daß er 1834 bis 1835 eine Maschine erfunden, mit welcher vollkommen der Zweck, Zeug mechanisch zu nähen, erreicht war, und bin ich nach gewissenhafter Prüfung der Zeugenaussagen berechtigt, anzunehmen, daß er seine Erfindung schon damals zu einer solchen Vollkommenheit gebracht hatte, um ein Patent darauf zu erlangen; ich bin überzeugt, daß Hunt eine wirklich gut arbeitende Maschine gemacht und somit mehr geleistet hatte, als zur Erlangung eines Patentes nöthig gewesen wäre, wenn er es damals nachgesucht hätte. Die Akten dieses Rechtsfalles zeigen, daß Howe im Jahre 1846 ein Patent für ganz dieselbe Erfindung erlangte, Hunt aber hat durch den in den Jahren 1833 bis 36 erfolgten Verkauf seiner Maschinen an Arrowsmith zugegeben, daß Jedermann von seiner Erfindung Nutzen ziehen könne, da der Verkauf sie zu Gemeingut gemacht hat."

Vorstehende Thatsachen sprechen für sich selber: während Hunt durch eigene Schuld den Schutz des Gesetzes verlor, wurde Howe natürlich als der Erfinder erklärt. Dabei ist es erwiesen, daß Howe's mechanisches Talent sehr untergeordneter Natur war, woraus sich ferner erklärt, daß fünf Jahre nach der ihm gewordenen Patentertheilung noch nicht eine seiner Maschinen im praktischen Gebrauche war, dagegen die Maschinen von J. M. Singer. A. B. Wilson und andere sich bereits mit dem besten Erfolg eingeführt hatten.

Trotzdem blieb Howe's Patent unanfechtbar und wurden dadurch zum großen Nachtheile der Consumenten der Maechinen nicht wenig vertheuert, denn jeder andere Fabrikant müßte die Erlaubniß zur Herstellung derselben erst von Howe kaufen, was diesem natürlich enorme Summen einbrachte, zumal ihm sein Patent bis 1867 verlängert worden war.

In einem weiteren Gesuch vom 15. Juli 1867 an den Congreß, in welchem er um eine abermalige Prolongation seines Patents anhielt, bestätigte Howe selbst, daß ihm sein Patentschutz bereits 1,185,000 Dollars eingetragen habe, er schätze aber seine Erfindung (?) auf 150,000,000; hätte er die letztere Summe erhalten, würde er wahrscheinlich zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß sein Patent eine Milliarde oder noch mehr werth sei.

So siegte also Howe, nicht kraft seines Rechts, sondern durch die Macht der Umstände, dem Amerikaner **Walter Hunt** aber gebührt ausschließlich die Ehre der Erfinder der ersten Nähmaschine mit doppeltem Steppstich gewesen zu sein.

Die Dampfsenf-Fabrik
von **Carl Dick**,
Kapuzinergasse Nr. 11,
empfiehlt ihr Fabrikat zum versenden zu Fest-Geschenken in Fäßchen von 1 Liter an und höher. Für haltbaare Waare und schnelle Besorgung ist gesorgt. 972

Künstl. Zähne brauchb. und dauerh setzt vollst. schmerzl. ein. Plomb. und Rein. ꝛc. der Zähne nach neust. engl. amerik. Methode 994
G. Gerhards, Jägerhofstr. 17.

Ein oder zwei Zimmer, Parterre mit oder ohne Möbel, in der Näh der Tonhalle zu vermiethen.
Näheres in der Exped. 355

Grafenbergerstr. 39
sind möblirte Zimmer mit Beköstigung billig zu haben. 289

Pro März zu vermiethen Steinstraße 34 Unterhaus 7 Theile, Hof mit Stall. u. 2 Rem.

Grafenbergerstr. 39
können noch einige Herren am Mittagstisch theilnehmen von 8, 12 und 15 Sgr. 288

Tanz-Unterricht.
Damen und **Herren**, welche an alleinigen Unterricht reflectiren werden **sämmtliche Rundtänze in 6 Stunden gründlich** gelehrt.
A. Hopp, Tanzlehrer,
Flingerstraße 42.

Unterhaus
5—6 Räume, Gas- u. Wasserl., Bleiche ꝛc., an stille Familie zu vermiethen u. gleich zu bez.
Näh. Oststraße 79 2. Et.

Musikmappen,
Tornister und **Schultaschen**
empfiehlt unter Garantie die Buchbinderei u. Schreibmaterialien-Handlung von
H. Gillessen,
Hohestr. 14.

Echte
Pariser Wichse
empfiehlt billigst 331
H. W. Hadeler,
Casernenstr. 63.
Dieselbe ist in eleganten Blechdosen verpackt, enthält kein Wasser, und ist vortheilhafter wie jede andere. Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

Feinster Spekulati,
per Pfd. 10 Sgr.,
sowie mürbe Männer und Frauen, empfiehlt
A. Winzen, Volkerstr. 20.

Restkaufpreise
in jeder Höhe werden zu kaufen gesucht. Offerten **R. 1000** an die Exp. d. Ztg. 977

Möblirte Zimmer mit und ohne Beköstigung zu vermiethen.
Louisenstraße 32.



Ein großer schwarzer Hund mit weißer Brust, auf den Namen
„Caesar"
hörend entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. **Sternstr. 84.**

Die Mitgieder des kath. Waisenvereins
werden hierdurch zu der
General-Versammlung,
welche den Etat pro 1876 festzusetezn hat, auf
Sonntag den 26. Dezember. Vormittags 11 Uhr
in das Gymnasium eingeladen. 910
Der Vorstand
des katholischen Waisenvereins.

Englische Patentseife und Waschkrystall, wodurch man, ohne zu bleichen, eine schöne weiße Wäsche erhält. Gallseife, um seidene, wollene und gedruckte Stoffe zu waschen, daß die mißlichen Farben wie neu bleiben. Stearinlichte, alle Sorten Toilette-Seifen, Haaröle, Pomaden, Cosmetique zum Glätten, Glänzen und Färben der Haare, Zahnpulver, Zahnpasta, Odontine, Zahn-, Nagel-, Haar-, Kleider- und Taschenbürsten Kinder Reifkämme, Frisir-, Toupir-, Staub- sind Taschenkämme Portemonaies, Cigarren Etuis, das Feinste in **Extraits d'odeurs** Alpendust und ächtes **Eau de Cologne** empfiehlt
Christoph Bertram, Hof-Lieferant,
Volkerstraße Nr. 5.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 17. Dec.: Ernst Georg, S. des Fabrikarb Karl Pflitsch, Lierenfeld. Den 18.; Wilb., S. des Goldarb Joh. Heinen, Klosterstr. — Maria T. des Ziegelbäckers Theodor Op't' Eynde, Kölnerstr. — Therese. T. des Schuhm. Anton Bentler, Hamm. Den 19.: Friedrich Gustav, S. des Tagel. Aug. Reike, Münsterstr — Ant. Joseph Bernard, S. des Schreiners Phil. Pauly, Gerresheimerstr. Louise Carol. Jos., T. des Conditors Karl Weitz, Eckur. Den 20.: Hubert Peter Wilh., S. des Decorationsm. Hub. Finger, Derendorferstr. Den 19. Dec.: Friedrich Heinrich, S. des Zimmermanns Friedrich Wilh Wagener, Linienstr. — Sophie Bertha Joh, T. des Schutzm Christ. Meyer Ellerer Den 20: Therese, T. des Schäfers Wilh. Heinen, Lindenstr. — Jakob Hub., S. des Schmieds Peter Worringen, Kölnerstr. — Anton Franz Hub, S. des Wirths Anton Vogels. Lindenstr. Joseph, S. des Kl iderm. Stephan Kürten, Hamm. — Joh. Heinrich S. des Cigarrenm Joh. Hilgers, Kurzestr.

Gestorben. Den 17. Dec.: Jos. Keusen, 3 M. alt Münsterstr Den 18.: Jos. Denno, 6 M. alt Flingerstr. — Jos. Evers, 5 M. alt, Friedrichstr. — Karl Clemens, Fabrikarb., 52 J. alt, Ehem., Schadowstr. — Marg. Wilms geb. Müller, 38 J. alt, Ehefrau, Marienstr. — Heinr. Beging, 2. M. 15 T. alt, Neußerstr. Den 19.: Peter Witz, Tagel., 66. J. alt Wittwer, Stoffeln. Den 19. Dec.: Clara Götschenberg, 10 M. alt, Karlsplatz. Den 20: Heinrich Siebert, Klempner, 45 J. alt Wittwer, Sternstr. 91. — Johann Kilp, 15 T. alt, Martinstr. Den 21.: Cath. Burbach, 8 M. alt, Gerresheimerstr.

Hotel
zum „Central-Bahnhof"
Grafenbergerstr. 39.
Empfiehlt einen großen **Saal** zur Abhaltung von Festlichkeiten

Gänzl. Ausverkauf
wegen Verlegung des Geschäfts verkaufe ich meine Waare zu sehr billigen Preisen.
Schuh- und Stiefelhandlung
von **Aug. Kern**, Kreuzstr. 65, 66 am Alexanderplatz.

Bergisch-Märkische Bank
Düsseldorf den 23. Dzbr. 1875.

Wechselcourse Reichs Mark		Briefe. M. Pf	Geld. M. Pf
Amsterdam	k.S.	169 30	168 70
	2M.	—	167 90
Augsburg	k.S.	—	—
	2M.	—	—
	M.	—	—
		—	—
London	k.S.	20 38	20 28
	M.	—	20 80
Antwerpen Brüssel		81 15	80 75
		—	80 25
Paris	k.S.	81 15	80 75
	2M.	—	—
	3M.	—	—
	k.S.	—	—
Newyork Gold	k.S.	4 25	—
Pap.	k.S.	3 80	—

Escompte auf preuß. Bankplätze 5%

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 10
Fünffrancs	—	4 —
Brab. Kronen	—	—
Engl. Souvereien	—	20 20
Amer. Couponsin	—	—
Newyork in Gold	—	4 13



Karneval
in Erkrath!
Am Sonntag d. 26. Dezember
Versammlung
um 4½ Uhr bei **Frz. Kruchen.**
Tagesordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder und Wahl des Comites.
Das prov. Comite.

Fest-Ball.
Am zweiten Weihnachtstage den 26. Dezember
findet beim Unterzeichneten
Gesellschafts-Ball
statt. **Franz Kruchen.**

Canarien Vögel Hahnen und Weibchen billig zu verkaufen
Hohestraße 24 2. Etage.

Neußer Fruchtpreise.
Telegraphische Depesche.

23. Dzbr.	Mark.
Weizen 1. Qualität,	21 —
" 2. "	19 50
" "	— —
Roggen 1. "	16 40
" 2. "	15 40
Gerste	— —
Sommergerste	— —
Buchweizen	18 —
Hafer	17 40
Rübsamen 100 Kil.	— —
Aveel 100 Kil.	— —
Kartoffeln	6 —
Heu 100 Kil.	12 —
Stroh 100 Kil.	7 50
Rüböl per 100 Kil.	77 —
do. Faßweise	— —
Preßkuchen per 100 Kil.	18 —

Branntwein per 100 Liter zu 50% 29,500.
Klein à 50 Kil. 29 M. 50 Pfg.
Vorschuß 560 Mark. —
Zufuhr 370 Sack.

Beilage zu Nr. 342 des Düsseldorfer Volksblattes.

Donnerstag den 23. Dezember 1875.

Düsseldorfer Gewerbebank.

IV.

In unsern früheren Artikeln haben wir, den Absichten des „Actien-Schutzvereins" gegenüber nachgewiesen, wie die Spareinleger einen rechtlichen und moralischen Anspruch auf vollständige Befriedigung, also keine Veranlassung hätten, mit dem sog. „Schutzverein" wegen ihrer Forderungen sich in ein Handelsgeschäft einzulassen. Nebenbei bemerkten wir auf den uns gemachten Vorwurf: „wir suchten vom Beitritt zu jenem Schutzverein abzurathen," daß dies ein Irrthum sei, indem nach unserer Ueberzeugung derselbe nicht lebensfähig werde, resp. werden könne. Die längere Pause, welche wir seit unserm letzten Artikel eintreten ließen, hatte dann auch den Zweck, die Annahme zu beseitigen, als beabsichtigten wir, durch Besprechung der Angelegenheit die Bemühungen des Comité's zu stören. — Der „Actien-Schutzverein" kann deshalb nicht lebensfähig werden, weil zunächst das Vertrauen zu solchen und ähnlichen Instituten, der mangelnden Garantie wegen, verloren gegangen ist, dann aber auch, weil derselbe nach seinem Statut den beabsichtigten Zweck nicht erfüllen kann. Dies folgt aus den §§. 12 und 13, welche Folgendes bestimmen:

„§. 12. Die Gesellschaft gewährt jedem Inhaber von voll eingezahlten Actien bis zum zehnfachen Betrage derselben Schutz gegen die wider ihn erhobenen Ansprüche und Klagen solcher Gläubiger der Düsseldorfer Gewerbebank, deren Forderungen zum Passivstatus des Falliments derselben zugelassen sind, insofern diese Gläubiger berechtigt sind, die Mitglieder der Gesellschaft solidarisch für ihre zum Passivstatus des gedachten Falliments zugelassenen Forderungen in Anspruch zu nehmen.

„Auf die an den Vorstand der Gesellschaft zu richtende Anzeige von der Erhebung eines solchen Anspruchs oder Klage hat daher die Gesellschaft die Folgen dieses Anspruches zu beseitigen.

„§. 13. So lange der Verein die in §. 12 versprochenen Verpflichtungen erfüllt, ist es keinem Actionär gestattet, während der Dauer der Gesellschaft einen Regreßanspruch wider die übrigen Actionäre zu erheben. Eben so wenig darf die Gesellschaft einen Actionär auf Zahlung der von ihr etwa erworbenen Forderung an die Düsseldorfer Gewerbebank belangen."

Wie der „Schutzverein" solche Verpflichtungen erfüllen, d. h. das Geld beschaffen will, ohne für die erworbenen Forderungen resp. die für die Actionäre bezahlten Summen ein Rückforderungsrecht gegen dieselben zu haben, ist uns unerfindlich. Wenn auch der letzte von uns oben mitgetheilte Passus des §. 13 in seiner frühern Fassung mit dem Worte „ganzen" sehr unbestimmt war, so hätte derselbe doch durch einen Zusatz leicht verständlich gemacht werden können; nach Weglassung des Wortes „ganzen" aber hat der Passus gar keinen Sinn.

Nehmen wir z. B. an, unter den Mitgliedern der Gewerbebank befänden sich nur 200 solvente Personen und dieselben seien sämmtlich (wie dies doch angestrebt wird) Actionäre des „Schutzvereins"; dieselben hätten bis zur Beendigung des Falliments der Gewerbebank 50,000 Thlr. Vollactien eingezahlt, und die Gläubiger der Bank wenden sich, wie dies in der Natur der Sache liegt, an diese Actionäre und forderten von denselben ihre Befriedigung, so wäre der „Schutzverein" also verpflichtet, dieselben für 500,000 Thlr. zu schützen, resp. 450,000 Thlr. denselben vorzuschießen.

Woher aber 1. das Geld nehmen, 2. dasselbe zurückbekommen, da der „Schutzverein" ja nach dem verbesserten §. 13 keinen Actionär auf Zahlung des für ihn bezahlten Betrages belangen darf?

Dasselbe Beispiel paßt auf den Fall, daß bei Beendigung des Falliments das ganze Actiencapital von 200,000 Thlr. eingezahlt wäre, und die Gläubiger der Gewerbebank mit ihren annähernd 1 Million Thaler Forderungen verlangten ihre Befriedigung von den Actionären des Schutzvereins. Und daß die Gläubiger zunächst an diese sich wenden werden, liegt auf der Hand. Woher dann die Differenz von circa 800,000 Thlr., oder, wenn der Aufsichtsrath das Actiencapital auf Grund des §. 2 auf das Doppelte, auf 400,000 Thlr. erhöhen sollte und dieses wirklich eingezahlt würde, die Differenz von ca. 600,000 Thlr. nehmen?

Wenn auch, wie uns entgegnet werden könnte, mit dem Actiencapitale ein Gewinn erzielt werden möchte, so zweifeln wir doch, daß derselbe nach Abzug der Verwaltungskosten und Verluste von irgend einer Bedeutung sein wird. — Vor der Beantwortung dieser Fragen muß also der „Schutzverein" stille stehen, wenn man sich oder den Actionären keine Illusionen machen will! Es gibt eben für die Mitglieder der Gewerbebank kein rechtliches Mittel, sich der gesetzlichen Solidarhaft zu entziehen, ohne die an dem Geschäft unbetheiligten Spareinleger zu schädigen, wohl aber haben die außer der Verwaltung der Bank gestandenen Mitglieder ein Mittel, die Folgen der Solidarhaft für sich zu mildern, indem sie die Mitglieder der Verwaltung der Bank von Beginn der verschwiegenen Unterbilanzen an für den Ausfall verantwortlich machen. Wenn dies auch Manchen, der sich um die Verwaltung nicht weiter gekümmert und je nach Bedarf bloß seinen werthen Namen oder Gefälligkeitsaccepte gegeben hat, hart treffen mag, so gibt's doch darunter auch Andere, welche die Bedeutung des Reitwechselgeschäfts, sowie den factischen Bankerott der Bank seit Jahren gekannt, aber Interesse an der Fortvegetation derselben hatten, nämlich ihre Schäfchen geschoren oder zu scheeren beabsichtigten.

Diese Leute haben, die Einen für ihre Fahrlässigkeit oder ihren Egoismus, die Andern wegen ihres Verschuldens, den Mitgliedern die Gefahr der Solidarhaft zum größten Theil abzunehmen, wogegen sich die Mitglieder andererseits nicht beschweren können, wenn sie für ihren Vertrauensdusel auch büßen müssen.

Dies ist nach den Statuten der Gewerbebank und dem Genossenschaftsgesetz der einzig correcte Weg. — Ueber die Entgegnung, deren Verfasser unter den Spareinlegern wenig Sympathie erwecken wird, in unserm letzten Artikel.

* Der Weihnachtstisch in katholischen Familien.

(Schluß.)

Wenn die vorangegangene Durchmusterung der schönen Literatur — ein Act billiger Courtoisie dem schöen Geschlechte gegenüber — zunächst der Auswahl passender Frauenlectüre galt, so müssen wir nun auch unter den für die Männerwelt geeigneten literarischen Erscheinungen kurze Rundschau halten.

Der äußeren Form nach schließen sich hier am Besten die „Memoiren eines Todtenkopfes" (Mainz, Kirchheim. 2 Bde.), herausgegeben von Benno Bronner, an. Das ist eine durchaus rühmenswerthe Leistung auf dem Gebiete der humoristischen Novellistik, womit uns der gewandte Verfasser des „Jesuiten" und des „Herrn von Syllabus" neuerdings beschenkt hat. Auch hier schildert sein geistreicher, kerniger Humor in drastischer Weise die miserablen Errungenschaften der modernen „Cultur".

Ein Buch, das in der Bibliothek keines gebildeten Katholiken fehlen sollte, ist die im thätigen Herder'schen Verlage in Freiburg erschienene Schrift von Professor J. Hergenröther: „Katholische Kirche und christlicher Staat in ihrer geschichtlichen Entwickelung und Beziehung auf die Fragen der Gegenwart". Es liegt uns die nach dem größeren, zunächst für Gelehrte bestimmten Werke fertiggestellte kleinere Ausgabe in zwei Abtheilungen vor, die in volksthümlicher Weise und zu allgemeinerem Gebrauche von dem Verfasser eingerichtet wurde. Das Werk ist als die bedeutendste literarische Erscheinung aus den Kämpfen der letzten Jahre überall von der katholischen Kritik begrüßt worden.

Insofern man gegen die modernen Irrthümer gute Waffen wünscht, empfiehlt sich auch die kleine, aber sehr interessante Schrift von Professor Hettinger: „David Friedrich Strauß, ein Lebens- und Literaturbild" (Freiburg, Herder). Gerade ein aufmerksamer Blick auf das Wollen und Wirken, das Handeln und Leben dieses „Ganzen" unter den Feinden des Christenthums kann uns am Besten das traurige, beklagenswerthe Loos solcher Christusleugner recht augenscheinlich machen, kann uns zeigen, daß aller Kampf gegen Gott und sein ewiges Werk, wie der geistreiche Verfasser sagt, ein Segen werden muß für die Kirche, die immer wieder neu gestärkt aus ihm hervorgeht. — Demselben Zwecke entsprechen ganz vorzüglich die „Zeit- und Lebensbilder" von Joh. Janssen (Freiburg, Herder). Licht- und Schattenbilder aus der neueren Zeit, so hätte der verehrte Verfasser auch allenfalls sein Buch betiteln können, denn in den zwölf Abhandlungen literatur-culturhistorischen und politischen Inhalts treten uns neben den edlen lichten Persönlichkeiten eines Karl Ritter, Joukoffsky, P. Franz Borgias, Friedrich Wilhelm IV. und die dunklen Schattenbilder einer „Culturdame", eines Alex. v. Humboldt, Arthur Schopenhauer, Nagler, Bunsen u. s. w. vor die Augen.

Inhaltlich schließen sich den genannten „Lebensbildern" die von Professor J. K. Heunes herausgegebenen interessanten Briefsammlungen von und an den Grafen Friedrich Leopold v. Stolberg an, insofern auch sie ein gut Stück damaliger Zeit- und Culturgeschichte in sich fassen und theils Briefe, theils werthvolle Notizen von hervorragenden Persönlichkeiten des russischen und oldenburgischen Hofes, des politischen wie literarischen Lebens in Deutschland enthalten.

Ein Werk darf in unserer Rundschau nicht fehlen: „Erlebnisse des Bernhard Ritter von Meyer, weiland Staatsschreiber und Tagsatzungsgesandter des Cantons Luzern, nachmaliger k. k. österreichischer Hof- und Ministerialrath, Secretär des Ministerraths ꝛc. ꝛc. Von ihm selbst verfaßt und abgeschlossen. Herausgegeben von dessen Sohn B. Ritter von Meyer". (Wien, Sartori, zwei Bände). Mayer starb am 29. August 1874. Wie ein anderer Mallinckrodt hat er sein ganzes Leben als treuer Katholik, als warmer Patriot, als steter unerschrockener Träger echt conservativer Principien in Glück und Unglück seinem Gott gedient. Fanatischer Parteihaß aber hat ihn sein Leben lang verfolgt, hat ihn aus seiner schweizerischen Heimath, dem Lande der Freiheit, hinausgetrieben, hat ihn auch in seiner neuen Stellung in Oesterreich heimtückisch angegriffen und, und wie der edle Mann es selber prophezeit, sogar die dunklen Pforten des Grabes überschritten und in der Asche des Verstorbenen herumgewühlt. Das so bewegte, reiche Leben, dessen Wahlspruch „Cum Deo pro honesto" so zu sagen mit jedem Athemzuge uns entgegentritt, hat Meyer mit eigener Hand und so lebendig, frisch und anspruchslos beschrieben, daß es ein wahrer Genuß ist, ihn auf allen seinen Wanderungen in die reiche Rückerinnerung zu folgen.

Auf keinem Gebiete der Wissenschaft ist wohl so viel gesündigt worden und darum auch auf keinem so viel wieder gut zu machen, als auf dem der Geschichte. Vor Allem gilt das von der Geschichte der Päpste, den höchsten, eigentlichen Trägern der den Weltweisen widerstrebenden Grundanschauungen. So hatte der große Sixtus V., den A. v. Reumont den bedeutendsten Papst der letzten drei Jahrhunderte genannt, kaum einen seiner würdigen Biographen gefunden. Verleumdung aber und Lüge hatten sein Andenken bisher verdunkelt und beschmutzt. Der geistreiche Baron v. Hübner, ehemaliger österreichischer Gesandter am französischen und päpstlichen Hofe, ist zuerst demselben wieder voll und ganz gerecht geworden in seinem zweibändigen auch äußerlich vom Verleger splendid ausgestatteten Werke „Sixtus der Fünfte" (Leipzig, T. O. Weigel).

Auch die Sammlung historischer Bildnisse (Freiburg, Herder) ist recht geeignet auf geschichtlichem Gebiete aufzuklären.

Zwei katholische Länder hat es gegeben, wo in beispielloser Weise, hier mit roher Gewalt, dort mit diabolischer Raffinirtheit, Kirche und Religion unter die Füße getreten und ganz zu unterdrücken versucht wurde — England und Oesterreich. Da ist es namentlich in unseren Tagen äußerst interessant und lehrreich, einen tiefen Blick in das Getriebe der düsteren Werkstatt oder, um einen landläufigen Ausdruck zu gebrauchen, hinter die Coulissen zu thun, um da die rohen Gestalten demaskirt mit dem blanken Schlachtmesser oder das tödtliche Gifttränklein bereitend anzuschauen. Zwei Werke, ein älteres und ein neues, geben uns vor allen anderen den Schlüssel zu der finsteren Werkstatt. Das erste ist die „Geschichte der protestantischen Reform in England und Irland". Ein englischer, edeldenkender Protestant, W. Cobbet, hat hier in einer Reihe von Briefen „an alle verständige und billigdenkende Engländer" aber so schneidende und vernichtende Kritik des Staatskirchenthums Heinrich's VIII. des gekrönten Tyrannen und der buhlerischen „jungfräulichen" Elisabeth gegeben, daß sein Buch weithin das größte Aufsehen erregten und rasch nacheinander in mehrere Sprachen übersetzt wurde. Eine gute und getreue deutsche Uebersetzung erschien — nun bereits in vierter Auflage — bei Franz Kirchheim in Mainz. — Einen Auszug aus demselben liefert Joseph Jessing unter dem Titel „Die versuchte Ausrottung der katholischen Religion in England durch die Staatsgewalt unter Heinrich VIII. und seinen Nachfolgern" (Freiburg, Herder). — Das zweite führt den Titel: „Die Mysterien der Aufklärung in Oesterreich 1770 bis 1800." Die abgefeimte Schurkerei eines Kaunitz und Consorten, die lüderliche raffinirte Wirthschaft der Illuminaten und Freimaurer haben ja ihre Ableger überall in die Erde gesenkt und treiben gerade in diesem Augenblicke die üppigsten Blüthen. Wie interessant und lehrreich ist es da nicht, wenn man sieht und weiß: „So wird's gemacht!" Der verdienstvolle Sebastian Brunner hat aus archivalischen und anderen bisher unbeachtet gebliebenen Quellen das Buch zusammengestellt.

Wir haben endlich noch die Empfehlung eines hier einschlägigen Büchleins nachzubringen, das wir in unserer vorigjährigen Weihnachtsschau leider übergangen hatten: „Die Verfolgung der Genter Seminaristen in den Jahren 1813 und 1814" (Mainz, Kirchheim)." Ein Priester der Gesellschaft Jesu, J. van der Moere, der selbst als Seminarist von Gent mit unter den Verfolgten gewesen, hat uns aufgeschrieben, was jene edlen, charakterfesten Jünglinge für den Glauben und ihren Beruf gelitten haben. Für uns Deutsche hat es um so mehr Interesse, als eben der Hauptschauplatz ihrer Leiden in Deutschland war, nämlich die auch in der Geschichte des heutigen „Culturkampfes" berühmt gewordene Festung Wesel.

Das war eine ziemlich lange Reihe guter Erscheinungen auf dem Felde der Geschichte. Nicht so reich sind wir an solchen auf dem Gebiete der Naturgeschichte. Wir nennen nur' „Studien und Lesefrüchte aus dem Buche der Natur. Für jeden Gebildeten, zunächst für die reifere Jugend und ihre Lehrer" von Dr. M. Bach (Köln, Bachem. 2 Bde.). Die mehrfachen Auflagen der beiden ersten Bände — der dritte und vierte ist bei Nasse in Münster erschienen — bekunden, eine wie günstige Aufnahme sie allenthalben gefunden. Ferner: „Darstellungen aus der Natur, insbesondere aus dem Pflanzenreiche" von C. Berthold (Köln, Bachem. Zweite Auflage).

Von demselben Verfasser sind zu nennen: „Betrachtungen der Natur im Lichte des Christenthums, der Geschichte, Wissenschaft und Kunst" (Köln, Bachem). Enthalten die vorhin genannten Schriften einfache, objective Naturschilderungen, so finden wir in der letzten die subjective Naturauffassung, wie nämlich dem wahren Christen, dem Heiligen, dem Dichter und dem Künstler Gottes Wunderwerke in der Natur erscheinen. Da haben wir in gewissem Sinne eine Propädeutik der Naturwissenschaft, welche wir in unserer glaubensfeindlichen Zeit in der Hand eines jeden Jünglings finden möchten, der Beruf und Lust zum Studium der Natur in sich verspürt, damit er an ihr die richtige Anleitung und einen sicheren Wegweiser auf seinen ferneren Wegen fände. — Die neueste Gabe des fleißigen Verfassers ist: „Das Naturschöne" (Freiburg, Herder). Das prächtig ausgestattete Buch mit seinen 72 sauber ausgeführten Illustrationen aus allen Theilen der Natur ist für den Weihnachtstisch überhaupt zu einem Geschenke wie geschaffen.

Reisebeschreibungen sind stets eine vielgesuchte, gern gesehene Lectüre gewesen. „Ein Spaziergang um die Welt" (Leipzig T. O. Weigel) nennt sich die erste Reisebeschreibung. Unter der Fluth von Erzeugnissen dieses Genres, welche in den letzten Decennien aufgetaucht und ebenso schnell wieder herabgesunken sind, ist diese unstreitig die hervorragendste, die bleibenden Werth behält. Darum ist auch selten ein Buch von der gesammten Kritik so einhellig belobt worden, als dieser „Spaziergang" des Baron v. Hübner, desselben, der uns die meisterhafte Biographie Sixtus' V. geschrieben hat. — Bescheidener, aber nicht minder schmuck und frisch, tritt uns ein anderes Büchlein entgegen: „Drei Monate in Spanien von Bettina Ringseis" (Freiburg, Herder).

Da hätten wir über den Großen bald die Kleinen vergessen. Auch für sie haben wir hübsche Christgeschenke, u. A.: „Goldenes Weihnachtsbüchlein für brave gute Kinder" von Leonhard Diefenbach (Regensburg, Pustet). Ein bestechender Titel, aber in Wahrheit ein goldenes Büchlein mit seinen lieblichen xylographischen Bildern und den anmuthigen Verslein, welche Geburt und Jugendzeit des göttlichen Kindes schildern.

Hiermit schließen wir unsere „Rundschau" der diesjährigen Erscheinungen auf dem Gebiete der katholischen Literatur, die natürlich nicht auf erschöpfende Vollständigkeit irgend welchen Anspruch macht. Aber immerhin ist es schon eine ganz respectable Reihe recht lobenswerther Productionen, die mehr sind, als sogenannte Eintagsfliegen, die plötzlich auftauchen und spurlos wieder verschwinden. Da aber ist es gegenüber dem Todtschweige-System katholischer Einrichtungen seitens des protestantischen Deutschlands eine heilige Ehrenpflicht des katholischen Volkes, die Werke katholischer Autoren auch mit Sympathie und aller Wärme aufzunehmen, um sie so dem unverdienten Loose der Vergessenheit zu entreißen. Dann werden diese nicht mehr über Mangel an Interesse und die Verleger nicht mehr über ganze Stöße unabgesetzter Exemplare von katholischen Erscheinungen zu klagen haben, sondern Beide die so nöthige, thatkräftige Theilnahme finden. Und diese hinwiederum weckt und regt den Productionsgeist an, trägt die edlen Ideen der Autoren in immer weitere Kreise und bringt den einmal fließenden Quell zu immer reichlicherem Sprudeln.

Vermischtes.

** Am 14. Dezember starb zu Nürnberg der berühmte Dichter, Schriftsteller und Convertit Georg Friedrich Daumer. Er wurde geboren daselbst am 5. März 1800. Im Jahre 1859 kehrte er zur katholischen Kirche zurück. Aus dieser Zeit stammen folgende Schriften, welche ihm einen vordersten Platz unter den katholischen Schriftstellern sichern: „Meine Conversion" (Mainz 1859); „Aus der Mansarde" (das. 1860—62, 6 Bde.); „Das Christenthum und sein Urheber" (das. 1864); „Das Geisterreich in Glauben, Vorstellung, Sage und Wirklichkeit" (Leipzig 1867, 2 Bde.); „Das Wunder, seine Bedeutung, Wahrheit und Nothwendigkeit" (gegen Frohschammer, Strauß u. A.; Regensburg 1874); viele belletristische Schriften; „Mittheilungen über Kaspar Hauser" (Frankfurt 1859 und Regensburg 1873) u. s. w. u. s. w.

Literarisches.

Die beiden neuesten Nummern der Illustrirten Frauen-Zeitung (vierteljährlicher Abonnements-Preis Mark 2.50.) enthalten: I. Die Moden-Nummer (47): Promenaden-Toilette mit Mantel, Paletot und Pelz-Garnitur. Anzüge mit und ohne Tunica, Mantelet, Hüte, Hauben, Haarschleife mit Blumen, Theater- oder Ball-Pelerine, Fichüs, Kragen, Cravaten, Schürzen, Fächer nebst Haken, Regenschirme, Gürtelkette mit Muff und Schirmhalter. Anzüge für Mädchen und Knaben, Hüte für größere und kleine Kinder. Lampenschleier, Arbeitsbeutel, Arbeitskörbchen, Ofenschirm, Schreib- oder Bildermappe, Taschenbuch, Rückenkissen, Nähstein, Vase (Spritzarbeit), Blumentopfbekleidung und Servietten-ring (Tannen-Mosaik), Briefmarkenetui, Tabletdeckchen, Arbeitstäschchen, Schlummerrolle, Buntstickereien auf Leder, Durchzugmuster in Tüll, Filet-Guipüre und Häkelarbeit ꝛc. mit 70 Abbildungen und einem großen colorirten Modenkupfer. II. Die Unterhaltungs-Nummer (48): Lucrezia Borgia. Von Amara George-Kaufmann. Schluß. — Weihnachtslied. Von Robert Prutz. Mit Bild von Caspar Scheuren. — Eine türkische Schönheit. Mit einem Bilde von J. Heaphy. — Der Weihnachtsbaum. Von O. Frhrn. von Reinsberg-Düringsfeld. — Ein öffentlicher Charakter. Studie aus Frankreich. — Aus der Zigeunerwelt der Kunst. Plauderei von Feodor Wehl. — Verschiedenes. — Briefmappe.

theilhafter Einkauf zu nützlichen Festgeschenken!

Großer Ausverkauf

von Schreib- und Zeichnen-Materialien, zu Festgeschenken geeignet, besonders bedeutende Partieen

Bilderbücher u. Jugend-Schriften,

darunter große Parthie von beliebten Jugendschriftstellern (Herchenbach, Hoffmann, Nieritz, 2c.)

zu **nur 5 Sgr.** per Stück.

Notizbücher, Farbkasten, Albums und Schreibmappen, Brief-Converts, Stahlfedern, Bleistifte, Zeichnen-Utensilien, Zeichnen-Vorlagen, ferner:

Stahl- und Kupferstiche,

prächtige Zimmerdekorationen.

Um zu räumen

Alles zu billigen, herabgesetzten Preisen!

Jos. Rings in Düsseldorf,

Bergerstraße 21,

Kunst- und Schreibmaterialien-Geschäft.

328

Einladung zum Abonnement

auf das

Echo der Gegenwart.

Gelesenste Zeitung des Regierungsbezirks Aachen.

Besteht seit 27 Jahren. — Auflage 6000 Exemplare.

Tendenz katholisch. — Zahlreiche Originalartikel und Correspondenzen. — Telegramme. — Spannende und belehrende Feuilletons. — Ausführliche Kammerberichte. — Mittheilungen aus der Handels- und Börsenwelt.

Erscheint täglich in zwei Ausgaben.

Abonnementspreis per Quartal 1 Thlr. 10 Sgr. oder 4 Reichsmark.

Insertionsgebühren per Zeile 1½ Sgr. oder 15 R.-Pfg.

Aachen. P. Kaatzer's Verlag.

Zum Abonnement u. Insertionen

wird empfohlen die

Niederrhein. Volkszeitung.

(Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher, Crefeld.)

Im Formate

die größte aller kath. Zeitungen Rheinlands und Westfalens,

concurrirt die „Niederrheinische Volkszeitung" in Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit ihres Inhaltes mit den ersten und größten Provinzialzeitungen, bringt die wichtigsten politischen Nachrichten in **Original-Depeschen** mit und vor der Kölnischen Zeitung, gediegene und moralisch rein gehaltene Feuilletons aus der Feder der beliebtesten Novellisten, als P. Ph. Wasserburg, Freifrau Lina von Berlepsch, u. a., die Berichte von den bedeutenderen Marktplätzen immer Tags nach den Märkten, die Neußer Fruchtpreise gleichzeitig mit den Neußer Zeitungen stets am Tage des Marktes selbst.

Preis bei täglichem Erscheinen (Samstags doppelt):

in der Expedition **3 Mark oder 1 Thlr, auf der Post 3 Mark 50 Pf. oder 1 Thlr. 5 Sgr.,** durch die Post **frei ins Haus gebracht 3 Mark 90 Pf. oder 1 Thlr. 9 Sgr.**

Inserate

finden, da die „Niederrheinische Volkszeitung" in mehr als **4000 Exemplaren über mehr als 200 Orte verbreitet ist und in den Landkreisen Crefeld, Kempen, Geldern, Mörs 2c. allein mehr Abonnenten zählt, als die Crefelder Zeitung und die beiden andern in Crefeld (ein- und zweimal) erscheinenden Blätter zusammen,** die wirksamste Verbreitung.

Preis per. Petitzeile oder deren Raum 15 R.-Pfg. oder 1½ Sgr., bei Wiederholung Rabatt.

Redaction und Verlag der Niederrheinischen Volkszeitung".

Zu Festgeschenken geeignet

empfiehlt eine schöne Auswahl

Herren-, Damen- & Kinder- Regenschirme

in anerkannt solider und schöner Waare zu äußerst billigen Preisen, sowie auch die **neuesten Sonnenschirme** und **En-tout-cas** unter Fabrikpreis.

Das Ueberziehen und Repariren der Schirme wird möglichst schnell und billig besorgt.

Die Schirmfabrik von C. Klein,

Bazarstraße 2,

neue Straße am Breidenbacher Hof.

Weihnachts-Ausstellung

99. Oststraße 99.

In großer Auswahl empfiehlt: **Schaum-, Zucker- und Mannheimer Confect, Chokolade, Zucker- und Drayandfiguren, Attrappes und Bonbonniers** zu billigen Preisen. Zugleich empfiehlt täglich frisch: **Alle Arten fein und mürben Backwerks, guten Speculatius und Aach. Printen.** 531

Die Feinbäckerei u. Conditorei von

M. Ippendorf,

Oststraße 99.



Anton Kremm.

Uhrmacher & Goldarbeiter

2, Volkerstr. 2,

Canarienvögel

hier gezüchtet, feinste Harzerstämme nicht getrieben, in großer Auswahl.

24 Schadowstr. 69.

Hut-Fabrik

CARL HEIDKAMP

Hundsrückenstr. 34, gegenüber der Volkerstraße,

empfiehlt ihr neu und reichhaltig assortirtes Lager in

Herren-, Knaben- und Kinderhüten

zu äusserst billigen Preisen.

Hundsrückenstraße 34, gegenüber der Volkerstraße.

Grosse gediegene u. neue Auswahl in

Gobelin-Tischdecken,

Wiener & französ. Fabrikat,

empfiehlt

zu recht billigen Preisen

A. Jacques,

Alleestr. 19. Hof-Lieferant. Neustr. 12.

Hohestraße 14.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ein großes Lager in

Leder- und geschnitzten Holzwaaren

und gebe bei meinen bekannten billigen Preisen noch 10 pCt. Rabatt. Zugleich bringe ich sämmtliche Schulutensilien, als Hefte, Kladden, Tornister, Schultaschen, Reißzeuge und Farbenkasten, sowie eine große Auswahl in Bilderbüchern und Jugendschriften in empfehlende Erinnerung.

Achtungsvoll

Heinr. Gillessen.

Hohestraße 14.

Weihnachts-Lichter,

Stearin, Parafin & Wachs

in allen Stück-Eintheilungen, empfiehlt **en gros & en détail** die Colonialwaaren-Handlung von

Wwe. L. Brockhoff,

Markt- und Volkerstrassen-Ecke Nr. 12.

Grosses ältestes Nähmaschinen-Lager

der renomirtesten, echt amerikanischen, deutschen und englischen Fabrikaten zu den billigsten Preisen

von

Nelles & Tillmanns,

in Cöln Dominikaner 11,

in Düsseldorf Volkerstrasse 42.

Handlung en-gros & en-détail.

Echte amerikanische Grover u. Baker Nähmaschinen, prämiirt mit dem Kreuz der Ehrenlegion,

Elias Howe jr., Erfinder der Nähmaschinen

Wheeler u. Wilsou, goldene Medaille

Empire, Empire Improved, Planer u. Kaiser,

Singer, Weed, Wileox u. Gibs etc. etc.



Ferner alle deutschen Fabrikate, ganz genaue Copien nebenstehender echt amerikanischer Nähmaschinen, welche ihrer Vorzüglichkeiten weger den ausländischen Fabrikaten in keiner Weise nachstehen und alle Anerkennung verdienen. Alle guten Sorten Handmaschinen als: Saxonia Non plus ultra, the Queen, Silencieuse Taylor, Sincoln, la Couronne etc. etc.

Für alle Familien-Nähmaschinen werden die Möbelaustattungen in jeder beliebigen Eleganz geliefert.

Garantie fünf Jahre.

Reparaturen an alle Systeme. Zwiru, Seide, Nadeln etc. zu billigen Preisen stetzt auf Lager.

Stadtbrückchen 4, vis-à-vis C. A. Klemm Wwe.

Pelzwaaren

sind die schönsten Weihnachtsgeschenke. Deßhalb mache meine geehrten Kunden und Gönner auf eine noch große und schöne Auswahl von Pelzwaaren aufmerksam, welche ich von heute ab zu billigen Preisen abgebe, um damit zu räumen. Besonders empfehle noch schöne Garnituren in Nerz und Steinmarder zu auffallend billigen Preisen. 356

J. Schenkenbach, Pelzwaaren-Fabrik,

Stadtbrückchen 4, gegenüber C. A. Klemm, Wwe., Delikatessen-Geschäft.

Bitte genau auf Straße und Firma zu achten.

Etwas Neues!

Zum ersten Male in Düsseldorf!

Die ersten und einzigen

Polarmenschen

in Deutschland

mit ihren prachtvollen Rennthieren, Eishunden, Hütten und Originalgeräthschaften produciren sich hier **nur noch einige Tage in dem früheren Becking'schen Lokale, Gemüsemarkt No. 5.**

Einem zahlreichen Besuche sieht achtungsvoll entgegen

Von Mittwoch bis Freitag haben die Kinder ermäßigte Preise.

Erster Platz 2½ Sgr. Zweiter Platz 1½ Sgr. Dritter Platz 1 Sgr.

Rudolph Philadelphia, Director.

Geschäfts-Verlegung.



Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein

Herren- & Knaben-Garderobe-Geschäft

von Flingerstrasse 3 nach

Burgplatz, Mühlenstr.-Ecke 2.

Herren-Anzüge

werden nach Maas, unter Garantie, in kurzer Zeit angefertigt.

Düsseldorf, 4. Dezember 1875.

Heinrich Ising.

Preis-Courant

der

Schirmfabrik

von

E. Dinger

Grabenstrasse 24.

Regenschirm Taftseide 2⅔ Thlr. bis 5 Thlr.,
" Köperseide 3 " " 6 "
" Doppelterseide 4 " " 8 "
" Zanella 1 " " 3 "

Grabenstrasse 24.

Grabenstrasse 24.

Grabenstrasse 4.2

Ein Wirthschafts-Lokal

sehr geräumig, mit schönem großem Garten, Verandas, in bester frequenter Lage im **Mittelpunkt der Stadt** ist Umständehalber sehr billig mit geringer Ablage zu verkaufen durch

Jußmann,

Benratherstraße Nr. 10.

Zusammenstellung

der in den öffentlichen Anzeigern Nr. 100 und 101 zur Besetzung angezeigten, gegenwärtig vakanten Dienststellen.

Klassenlehrer an der evang. Volksschule in Hiesfeld, Kreis Mülheim a. d. R. Eink. 1200 Mark und Miethsentsch. von 150 M.

Lehrer an der kath. Volksschule in Kervenheim, Kr. Geldern. Eink. 825 M. und Miethsentsch. von 108 M. Meldung baldigst.

Zwei Klassenlehrer an den evang. Volksschulen in Duisburg. Eink. 1350 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um 150 M. bis 2100 M. Bei definitiver Anstellung freie Wohnung event. Miethsentsch. von 300 M. resp. 150 M. Meldung sofort.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Dilkrath, Kr. Kempen. Eink. 900 M. und freie Wohnung. Meldung sofort.

Lehrer an der kath. Volksschule in Willich, Kr. Crefeld. Eink. 1050 M. steigend von 2 zu 2 Jahren bis 1200 M., sowie freie Wohnung. Meldung schleunigst.

Zwei Klassenlehrer an der Wichlinghauser Schule zu Barmen-Wichlinghausen. Eink. 1200 M. resp. 1350 M. nach definitiver 1425 M., steigend bis 2100 Mark.

Mehrere Klassenlehrer an den kath. Volksschulen in der Bürgermeisterei Borbeck, Kr. Essen. Eink. 1200 M., steigend von 5 zu 5 Jahren um 75 M. bis 1650 M. Freie Wohnung event. Miethsentschädigung von 225 M. für den unverheiratheten, 300 M. für den verheiratheten Lehrer. Für Reinigen und Heizung 120 M. Meldung 23/12.

Zwei Lehrer an der kath. Volksschule in Dahlen. Kr. M.-Gladbach. Eink. a) 975 M. und für Federn und Dinte 60 M. b) 900 M. Ferner drei Lehrerinnen an den Schulen in Dahlen, Broich und Günhoven. Eink. der ersten 825 M., der beiden letzteren je 900 M. und für Federn und Dinte 24 M. Außerdem ist für jede Stelle eine Wohnung von 2 Stuben vorhanden. Meldung 1/1.

Drei Klassenlehrer an der evang. Volksschule in Wülfrath. Kr. Mettmann. Eink. a) der beiden ersteren je 1200 M. und Miethsentsch. von 150 M. b) des letzteren 1050 M. und Miethsentsch. von 150 M. Meld. baldigst.

a) Hauptlehrer an der evang. Volksschule in Pohlhausen, Kr. Lennep. Eink. 1350 M. nebst freier Wohnung und Garten. b) Vier Klassenlehrer event. Lehrerinnen an den evang. Volksschulen in Pohlhausen, Winkelhausen, Neuenhöh und Süppelbach. Eink. je 1200 M. und freie Wohnung event. Miethsentschädigung von 150 M.

Lehrer an der evang. Volksschule in Heidt, Kr. Lennep. Eink. 1320 M., freie Wohnung und 105 M. für Heizung 2c. Meldung baldigst.

Lehrer an der kath. Volksschule in Wetten, Kr. Geldern. Eink. 1158 M. Meldung 1/1.

Polizeidiener und Feldhüter in Dahlen, Kreis M.-Gladbach. Eink. ca 850 M. Meldung 24/1.

Polizeisergeant bei der Hafenbau-Verwaltung in Ruhrort. Eink. 1050 M und Miethsentschädigung von 72 Mark.